



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

198 (29.4.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333513)

General-Anzeiger



Abonnement

50 Pfennig monatlich.
Zehngroschen 20 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auswärts 25. 1.40 pro Quartal,
Eingel.-Summe 8 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Inhaltsverzeichnis:
Die Coblenz-Beilage ... 25 Btg.
Katholische Zeitschrift ... 20
Die Kellerei-Beilage ... 1 Blatt

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Kun-
stmannen-Druckerei) 841
Redaktion 837
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Nr. 198.

Mittwoch, 29. April 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
12 Seiten.

Eine politische Woche.

iz. Wien, 27. April.

Noch frohem Fest folgt nun eine saure politische Woche für Oesterreich-Ungarn. Donnerstag wird in Wien unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat stattfinden, bei dem eine Entscheidung über die leidige Offiziersgagenfrage, die nun seit Monaten den Gegenstand eines heftigen Streites der beiden Reichshälften bildet, fallen soll. Die „Reichspost“, das meistens gut unterrichtete Organ der jetzt allmächtigen Christlichsozialen, berichtete gestern, daß der letzte Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Dessele in Wien Klarheit geschaffen habe und daß die Befriedigung der österreichischen Wünsche nur durch einen Staatsstreich der Magyaren, zu dem man wohl nicht ausgeht, erreicht werden könnte. Danach würde also die Einberufung der Delegationen — des „Reichsparlament“ — für den Monat Mai so gut wie gesichert sein und die Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee wären der von den österreichischen Delegierten nicht weniger fürchtbar, als von ihnen selbst geforderten Aufbesserung der Gehälter gewiß.

Zwischen den beiden Reichshälften gibt es noch wie vor Differenzen und die drei Regierungen, die in Betracht kommen — das österreichische, das ungarische und das gemeinsame Ministerium — haben die erlösende „Formel“ für den Friedensschluß noch nicht gefunden. Allein die Leidenschaften kühlen im Laufe der Zeit und man ist heute tatsächlich nicht mehr so kriegerisch gestimmt wie vor Monaten, als die österreichischen Delegierten Salazar und Scyriff ihre Resolutionen einbrachten. Den drei Regierungen wäre zweifellos ein einseitiger Auszug des Friedensalles am liebsten, wenn auch die Magyaren es sehr gerne sehen würden, wenn ihnen nun das lange Haupt des Ministers des Reichens, Baron Lehrenthal, ebenso vor die Füße gelegt würde, wie seinerzeit die weniger inhaltsreichen Köpfe der Grafen Salnoky und Goluchowski. Da jedoch nicht zu erwarten ist, daß der Kaiser im Jubiläumsjahre leichten Herzens einen sehr fähigen Berater verabschieden werde, wird man nicht weiter nach zu hoch hängenden Trauben langen. Deshalb darf man der Hoffnung Ausdruck geben, daß eine Verständigung auf dem Marsche sei.

Aber nicht bloß ein Kronrat auch der österreichische Reichsrat wird in dieser Woche zusammentreten. Freiherr von Wed sieht sich nun mit einemmal vor Schwierigkeiten, an die er nicht einmal gedacht hatte, als er seinen Kaiser zur Osterurlaubreise pöden ließ. Der neue Statthalter für Galizien ist schon anberaumt. Ein Kandidat des Polenklubs hat gesiegt. Der Abgeordnete Dr. Dobrynski wird in wenigen Tagen ernannt sein. Dobrynski gehört zu den konservativen Mitgliedern des Polenklubs. Er ist bei den Junggalizianern wie kein zweiter Mann verhasst, weil er ihnen national gefühllos gegenübersteht. Doch

auch wegen seiner antidemokratischen Gesinnung stößt er auf Gegnerschaft. Jedemfalls ist Freiherr von Wed nicht gut beraten, wenn er diesen Mann auf Podolski blutbesiedelten Sessel niedersehen läßt. Von ihm geht die Kunde, daß er den herrlichen Ausdruck getan habe, Bauern müssen nichts lernen und die Ruthenen, die gegen seine Verurteilung ankämpfen werden, dürften auch außer ihren Reichen offene und geheime Bestimmung finden.

Der zweite Sorgenquell für die österreichische Regierung ist der Sprachenkrieg, der augenblicklich in Böhmen wieder etwas heftigere Formen annimmt. Die „Egerer Gerichtsaffäre“ — die Abweisung einer kaiserlichen Eingabe durch den deutschen Richter Dr. Freyer — deren Begründung im Budgetausschuß vor Monatsfrist vor sich gegangen war, ist auferstanden. Freilich, jetzt gibt das Prozer Oberlandesgericht den unmittelbaren Anlaß zu Klagen. Der Oberlandesgerichtsrat Bessels, der Leiter dieses Gerichtes, ist auf Urlaub gegangen und sein Stellvertreter, der Postat Rineck, hat eine neue Spruchpraxis eingeführt, die ihre Spitze gegen die Deutschen richtet. Auch sonst gibt es allenthalben Reibereien, denn der Krieg, der zwischen den beiden hochentwickelten Völkern entbrannt ist, eben ein Kleinkrieg. Heute verleiht eine Meldung die Gemüter in Aufregung, die aus Deutsch-Brud kommt. Dort wurde die Abfertigung der Wagnpost verzögert, weil halt eines deutschen Kofferungscheines vom Deutsch-Bruder Postamt ein tschechischer Schein ausgefertigt ward. Darob entspann sich zwischen dem tschechischen Zugpostbeamten und dem tschechischen Streikbahn ein Konflikt, der die Verzögerung des Postdienstes mit sich brachte. In der ganzen Welt sind Postbeamte dazu da, Sendungen möglichst rasch zu befördern, die tschechischen Postbeamten aber scheinen zu meinen, daß sie den Beruf zu nationalen Eroberungen haben.

Kleinigkeiten erzeugen oft große Verzerrnisse. Reinewegs sind die jetzigen Feindseligkeiten die richtige Vorbereitung für die friedliche Einigung eines Sprachengesetzes, den Freiherr von Wed angekündigt hat. Auf dem deutschen Volkstage in Romolau war eine recht kampfesfrohe Stimmung und gestern wurden in Prag von den radikalsten Tschechen und von den tschechischen Resolutionen gefaßt, die wie Meißel auf das Andenken der verwendeten Sprachen vorlage fallen. Das höchste ist jedoch, daß nicht nur die Deutschen und Tschechen einander bekämpfen, sondern daß auch die Tschechen abermals untereinander rufen. Der Führer im Streite ist Herr Pralzel, der „tschechische Minister“, dessen Pflicht es wäre, auf seine Volksgenossen beruhigend einzuwirken. Und da sage noch einer, daß es in der Politik keinen Humor gebe. Man könnte Tränen loden: blutige Tränen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. April 1908.

Gardens Kampf gegen Eulenburg.

Im Prozeß Gardens gegen die „Neue Freie Volkszeitung“ hat bekanntlich der belagerte Redakteur Verurteilung eingelegt. Nunmehr

ist dies auch vom Kläger Garden geschehen. Der Kläger selbst hat in der Verhandlung mit Rücksicht auf die nach der Zeugenerhebung abgegebene lokale Erklärung des Beklagten nur eine milde Bestrafung beantragt. Wenn nun trotzdem Verurteilung vom Richter eingelegt wird, so dürfte hierbei weniger die Absicht einer Bekämpfung des Urteils als der Wunsch zu Grunde liegen, in der gegenwärtigen Situation die Möglichkeit weiterer gerichtlicher Erörterung, weiterer gerichtlicher Zeugenerhebung u. s. w. zu erhalten.

Aus Berlin lassen die „Mannh. N. Nachr.“ sich schreiben: Ob die Stellung des Oberstaatsanwalts Dr. Jena dies wegen der Eulenburg-Affären erschüttert ist, wie dieser Tage mit großer Sicherheit behauptet wurde, ist uns nicht bekannt. Wohl aber können wir feststellen, daß ebenso die Rechtskraft, womit er unmittelbar nach dem letzten Garden-Prozeß in München die Zeitungen überschimmelt hat, wie auch die Totenlosigkeit, in der er konsequent verbarrt, den allerhöchsten Eindruck in sehr weiten Kreisen macht.

Gerade weil Herr Jena im zweiten Berliner Garden-Prozeß wahre Lobeshymnen auf die Unschuld und Reinheit des Fürsten Eulenburg gesungen hatte, mußte er jetzt nach der schweren Belastung seines Schütlings durch eidliche Aussagen sofort einschreiten. Und liegt gar nicht an dem Fürsten Eulenburg, aber alles an dem Ansehen der deutschen Gerechtigkeit, an dem Ruf ihrer Unparteilichkeit und Promptheit.

Weiß aber steht auf dem Spiel, wenn die Staatsanwaltschaft in Totenlosigkeit verbarrt oder ihre Ermittlungen gegen Belastungsgenossen richtet, nicht aber gegen den Beschuldigten selbst. Das ganze Kapitel der Garden-Prozesse sind dunkle Blätter in der Geschichte der Berliner Rechtspflege.

Die „Mannh. N. Nachr.“ fügen hinzu, daß die Zuschrift vollständig den Stimmungen entspricht, die in München in richterlichen Kreisen zu vernehmen seien.

Der Fall Günter.

Aus Stuttgart schreibt die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“:

In der „Frankfurter Zeitung“ und in Bemerkungen, die der „Rechtler“ und die „Schwäbische Tagwacht“ an deren Mitteilung geknüpft haben, wird die Tatsache, daß Graf Günter in Tübingen sich um eine erledigte Bibliotheksstelle in Stuttgart gemeldet hat, als ein „Rückgang des Kultusministeriums vor dem Bischof“ gedeutet. Man unterstellt nämlich, der „unbekannte“ tschechische Gelehrte solle auf diese Weise auf einen ungeschicklichen Posten „untergebracht“ werden. Diese beleidigende Insinuation ist völlig haltlos; es ist ganz selbstverständlich, daß an Prof. Günter von staatlicher Seite in keiner Weise eine Kulturförderung, ein Wink, eine Ermunterung oder wie man es sonst heißen will, ergangen ist, daß vielmehr seine Werbung um die Bibliotheksstelle, wie die aller anderen Bewerber, lediglich seinem eigenen Entschlusse entsprungen ist. Diese Bemerkung unterstellt auch ganz derselben, nur von sachlichen Gesichtspunkten geleiteten Prüfung, wie sämtliche anderen Bewerbungen. Nebenbei gesagt, ist es auch unrichtig, wie in den genannten Blättern behauptet wird, in dem öffentlichen Ausschreiben sei für jenen Bibliotheksstellenposten ein Rezipiendat gefordert worden; das Ausschreiben besagt vielmehr in diesem Punkte: „Auf die Befähigung zur Vertretung eines außerordentlichen Bibliothekars, der allen Biblio-

graf Günter aber sah dem dahinschreitenden Boar mit gläubigen Augen nach und seine kleine wagere Gesicht tröste sich säurend auf. Fast war es, als hätte er dröhnend die gelbe Hand, dann aber lag ein Lächeln um seine schmalen, von einem prächtigen schwarzen Schnurrbart beherrschten Lippen und er lächelte, keine Faust krampfhaft auf die schmale Brust gepreßt: „Sie wird doch mein, die solche Sprüche. Niemand soll Sie mir entreißen, niemand.“

Der Aniane aber neigte sich unten in der Halle Prinz Doll-Dietram so tief, als grüße er eine Königin und seine Stimme hatte einen heiligen leidenschaftlichen Mysterion, als er, tief Atem holend, sich verabschiedend sagte: „Ich hoffe, daß ich in Leipzig mit dem Glück haben werde. Es ist mein größtes Brautjungfer, zu leben und dem süßen Raucherlunge Joter Stimme zu lauschen.“

„Was wollten der Prinz von Dir?“ fragte Tante Malchen, als sie mit ihrem Mann und Aniane im Wagen sah — die Geheimrätin hatte es sich nicht nehmen lassen, Aniane und die beiden Götze aus Lannarode in ihrem eigenen Wagen nach Douze fahren zu lassen — „ich verstand kein Wort davon.“

Aniane lächelte vor sich hin. Die gute Tante! Nein, sie verstand wohl wenig von der ganzen Welt hier draußen und plötzlich überkam es Aniane wie heiße, brennende Scham nach Lannarode, nach der alten langen dunklen Gasse mit den grauen Häusern und sie nahm die kleine bide Hand der Tante und drückte sie an ihre von Krönen glimmernden Augen.

„Nanu, ich glaube, Du meinst gar, Mädel“, tadelte Tante Malchen. „Nach einem solchen Abend weinen! Stolz kannst Du sein, sehr stolz. Hab das beste weißt Du noch garnicht! Bestenfalls willst Dich sehen! Morgen vormittag zwölf Uhr erwartet sie Dich im Hotel Haupte, wo Ihre Durchlaucht Wohnung genommen hat. Sie ruht schon morgen wieder ab. Sie ist ganz entzückt von Deiner Stimme. Sie liegt den Oulek und mich herein in der Halle in ihre Loge bitten. Ich sage Dir, es war archartig, wie liebenswürdig und verbindlich sie war —

Durch graue Gassen.

Roman von Kuny Wotche.

(Nachdruck verboten.)

25)

(Fortsetzung.)

„Ja, auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Ich war bis vor ganz kurzer Zeit am Hofe in Wärlingen tätig, bis mich der Reichsminister meines hohen Amtes zwang, mit dem Prinzen nach Leipzig zu gehen, um Doll-Dietram hier ein Gewerbe im Sinne Studien abzugeben, nahe zu sein. Ich hätte niemals den Prinzen Doll-Dietram in Lannarode allein lassen dürfen. Der Kammerherr von Fährheim, der ihm zugefellt wurde, und der wohl wenig die prinzipialen Geflogenheiten und Eigenheiten des jungen Fürsten kannte, scheint einen wenig heilsamen Einfluß auf den Jüngling ausgeübt zu haben, den ich mir jetzt Mühe gebe, zu bannen.“ Er brach erschrocken ab, als hätte er schon zu viel gesagt.

„Und Nilla von Wolfshart?“ fragte Aniane stöhnend. „Wissen Sie auch etwas von ihr?“

Der Wittmeister zuckte die Achseln. „Es ist eine fixe Idee der schönen Nabel, daß der Prinz an dem Verschwinden ihrer Schwester beteiligt ist. Diese Idee geht soweit, daß sie in einer Kabinen bei dem Fürsten, Doll-Dietram anlagte. Der Fürst, der natürlich empört und nahm den Prinzen hart in Obhut. Doll-Dietram erklärte, nichts von Nilla zu wissen. Ebenso sind alle behördlichen und privaten Nachforschungen umsonst gewesen. Man nimmt an, daß das junge Mädchen entweder selbst Suizid an sich selbst oder irgendwas verunglückt ist.“

„Aniane, Herr. Die arme“, sagte sie teilnahmsvoll. „Sie war so jung, so hübsch und lebensfroh.“

„Sie liebte den Prinzen, das ist wenigstens erwiesen.“ kam es stöhnend von den Lippen des Wittmeisters, gleichsam, als wollte Mammelsburg nachdrücklich diese Tatsache feststellen.

Aniane sah fragend zu ihm auf.

„Mädchen, die das Unglück haben, sich in einem Prinzen zu verlieben“, ergänzte er, „werden stets ein dunkles Schicksal haben, von dem sie nichts, nichts erwarten kann.“

Die junge Sängerin lächelte sein. Er wollte sie also warnen der alte Freund. Er fürchtete, daß auch sie nicht frei sei von der Utelei, die das Herz weilt, wenn ein fürstlicher Bewerber naht. Wie gering dementete er sie doch. Nein, Prinz Doll-Dietram würde ihr nie gefährlich werden, sie trug andere Wünsche in der Brust und sie behielt in der Vergangenheit, wie der Wittmeister ja selbst zugab, eine sichere Schutzwehr gegen jede Verirrung des Herzens.

„Hi, meine Gnädigste“, tönte da plötzlich die etwas ertönte Stimme des Grafen Jichy durch das Gewirr von Balken und Rankengewächsen zu ihr herüber. „Da finde ich Sie endlich! Ihre Frau Tante hat mich beauftragt, Sie ihr anzuführen. Sie denkt an den Anbruch. Ich selbst habe aber heute noch nicht den Vorzug gehabt, mit Ihnen zu tanzen.“

„Ich entsetze Sie ganz dieser Ansicht, Herr Graf.“ gab Aniane kühl zurück. „Es ist die höchste Zeit, daß ich mich zurückziehe, wenn ich morgen für meine Proben frisch sein will. Herr von Mammelsburg wollen Sie mich zu meiner Tante führen?“

„Sie nehmen des Wittmeisters Arm, der den Grafen durch eine stumme Verbeugung grüßte, dann schritt sie, Graf Jichy fühllich zurück, mit Mammelsburg an ihm vorüber.“

„Was ist das für ein widerlicher Kerl?“ kritisierte der Wittmeister, unwillkürlich Anianes Arm an sich ziehend.

„Er gilt in musikalischen Kreisen für ein Vieh. Er soll sehr begütet und sehr egozentrisch sein. Ich habe immer das Gefühl, als habe ich mir ein Dampf, und doch sehe ich ihn oft, schloß sie leuchtend, „zu oft.“

logie, der Mathematik und der Staatswissenschaften liegenden Fächer wird Wert gelegt." Historisch gebildete Kräfte sind also gerade nicht ausgenommen, und Prof. Günter hat sich mit Glück auf einem Gebiet der Geschichte versucht, von dem man nicht behaupten kann, daß es im Beamtenkörper der Landesbibliothek schon bisher vertreten sei. Soviel bekannt, ist überhaupt von den akademischen Bibliothekaren nur der Oberbibliothekar Historiker. Ob Prof. Günter mit seiner Bewerbung Erfolg haben wird, kann niemand wissen. Wogegen man sich aber auf alle Fälle wenden muß, das ist das Verlangen, daß das Kultusministerium, weil sich an die Person des Prof. Günter das größte Interesse der Regierung für die akademische Lehrfreiheit geknüpft hat, diesen Gelehrten nun beizulegen auf seinen Dozentenstuhl festzusetzen müsse, indem man ihm jede andere staatliche Anstellung verweigert, auch wenn er Lust und Befähigung zu derselben besitzen sollte. Das Kultusministerium hat im Falle Günter gezeigt, daß es auch dem Bischof gegenüber, wo es nötig ist, die rechte Sprache zu finden weiß; aber nun die Stellung eines Dozenten, durch dessen Verhältnis zum Bischof sich die Frage der Lehrfreiheit an der Universität neu aufgeworfen hat, zu einer Art Truhnenfunktion zu gestalten, wider Neigung und Willen des Beteiligten selbst, das kann kein Verständiger von der Staatsregierung erwarten. Die Regierung hat neben der Freiheit des Lehramts auch die persönliche Freiheit seines Inhabers zu achten, und zu dieser Freiheit gehört, daß der Betreffende sich den ihm zukommenden Wirkungsfreien suchen und dabei dasselbe Wohlwollen der Regierung beanspruchen darf wie jeder beliebige andere Bewerber.

Wahrmond und die Merikalen.

Im Tiroler Landtag brachten die Merikalen zwei Interpellationen ein, eine, ob die Regierung gewillt sei, der berechtigten Forderung des Tiroler Volkes nach sofortiger Entlassung Wahrmonds von der Lehrkanzel zu entsprechen, die andere, ob die Regierung für die Gleichberechtigung der katholischen Studentenschaft Sorge treffen wolle. Die freisinnlichen Parteien lehnten diesen Interpellationen eine nach energischer Abwehr der politischen Hege und des Angriffes auf die Freiheit der Wissenschaft entgegen.

Im Einlaß des österreichischen Herrenhauses befindet sich eine Interpellation des Grafen Thun namens der Rechten, in der auf das gerichtliche Erkenntnis über die Wahrmond-Broschüre hingewiesen wird, das feststellt, daß die Verhöhnung und Herabsetzung der katholischen Kirche beabsichtigt war, weshalb die Interpellanten zu der Ueberzeugung gelangten, daß Wahrmond als Professor des Kirchenrechtes nicht auf seinem Platze stehe. Die Interpellanten verlangen von der Regierung Verfügungen, die ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen Rechnung tragen; widrigenfalls müßten sie bei der Abstimmung über das Budget die unermesslichen Konsequenzen ziehen.

Der Reichstag.

Der Reichstag ist gestern zu einer längeren Tagung nochmals zusammengetreten. Er erwartet die Erledigung einer Reihe nicht unwichtigen Fragen und wird etwa bis 3. Mai auf dem Herbst vertagt werden. Die Fenerungsanlagen und die Kolonialbahnen, die in der Zeit von Donnerstag bis Samstag zur Erörterung kommen, werden wohl mit die wichtigsten Vorlagen darstellen.

In der gestrigen Sitzung wurden mehrere Petitionen erledigt. Darunter die auf Einschränkung des Handels und der Einfuhr von Alkohol in afrikanischen Kolonien und die auf die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens gerichteten Petitionen. Auch der in letzter Zeit wiederholte Paragraph 176 R. Str. G. B. kam zur Besprechung und erhielt durch Annahme einer Resolution, die sich auf die Gleichberechtigung ohne Anrechnung der Person, den Rang vor Anrechnung des Abhängigkeitsverhältnisses sowie die Erhöhung des Schlichters auf 18 Jahre bezieht, seine Erledigung. Zu erwähnen ist noch, daß u. a. auch die Petition betr. Ausschluß der Deffen's'schen in Standalprozessen der Regierung als Material übermiesen wurde. Eine längere Debatte zog eine Petition des Hochlohringischen Gewerkschafts nach sich. Die Anträge gingen auf Errichtung eines Knappschafsgesetzes und Beschaffung einer geeigneten Vertretung bei Besetzung der Statuten, wozu auch die Sozialdemokratie für die Wahlen zu den Knappschafsklassen Einführung der geheimen Vertreterwahl hinzusetzte. Sämtliche Anträge wurden angenommen.

Demnach folgt die 2. Lesung des Unterstufungswohnhausegesetzes und der Vogelstichgesetznovelle. An nächster Woche außerdem die Mineralwasser, das Postfachgesetz, das Ausländer-Automobilgesetz, die Maß- und Gewichtordnung u. s. w.

Es ist wohl kaum zu erwarten, daß eine energiereichere Sprache erlaubt werden wird, vielmehr wird der Stoff ohne Erörterung

schon nur trotz, daß es die Geheimrätin gesehen hat. Nun weiß sie doch, was wir eigentlich für Leute sind und die wird es zu gute kommen! Meinst Du nicht auch, Alter?"

Der Major aber gab in seiner Wagenrunde nur einen grundsätzlichen Ton von sich. Er schloß nach den ungewohnten Anstrengungen des Tages, trotz der aufregenden Zurückkunft, die Tante Wolschen so animierte und allen Ruhm der kleinen Unionen des Schlaf der Mordeten. „Empörungs“ fand das Tante Wolschen.

Unionen oder lächelnde liebreich über den Schläfer hin und es war ihr plötzlich, als müßte auch sie schlafen, tief und schwer, um nie wieder zu erwachen. Und doch war heute ein so frohender Glanz über sie, wo alle Sterne für sie stammten.

Als Anians am anderen Morgen in ihrer Manjardenstube erwachte, erschien ihr der gestrige Abend noch wie ein Traum. Erst, als sie die Morgenblätter in die Hand nahm und in den Leipziger Neuesten Nachrichten und dem Leipziger Tageblatt Schwarz auf weiß über den Erfolg des Abends las, kam ihr langsam zum Bewußtsein, welchen Wendepunkt in ihrem Leben er bedeutete. Wenn sie an den gestrigen Abend zurückdachte, dann sah sie nur eine schimmernde Straße, strahlend im goldenen Licht. Wie ein Rauch kam es über sie. Nicht mehr arm und verlassen würde sie sein, sondern Ruhm und Geld würden ihr zufließen und sie würde mit Genugtuung über die hinwegsehen können, die sie einst so bitter gekränkt, die wieder und immer wieder späte Dornen in ihre Seele drückten, die ihre Kindheit grau und trübselig gemacht, die sie ausgekostet hatten aus ihrem Kreis, als wäre sie eine Verdrehtin.

Und Witta von Wanders' schillernde Augen fielen ihr ein, Witta von Wanders, die sie heute noch sehen würde. Eine drückende Last legte sich auf Anians' warm schlagendes Herz. Die Tante bei der ersten Elms! Doch sie die auch verzeihen konnte!

(Anians' Stimme ist laut.)

von Finanzfragen und, ohne daß die Eisenbahnvorlage Verabredung zu großen Auseinandersetzungen führen wird, rein geschäftsmäßig erledigt werden.

Deutsches Reich.

— (Das Weichbuch über Karollos) ist jetzt im wesentlichen druckfertig und an amtlicher Stelle wird jetzt mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß es dem Reichstag noch vor seiner Vertagung vorgelegt werden kann. Augenblicklich wird die Drucklegung des Weichbuches dadurch verzögert, daß von verschiedenen auswärtigen Regierungen bisher die Antworten auf die Rückfragen, die bekanntlich bei einer derartigen Zusammenstellung diplomatischer Aktenstücke an die beteiligten Regierungen gerichtet werden, noch nicht vorliegen.

— (Die Güterwagengemeinschaft.) Die Verhandlungen zwischen der preussischen und der bayerischen Staatsbahnverwaltung über eine weitere Gestaltung des gegenseitigen Güterwagenerverkehrs werden auf einer am 1. Mai in Weimar stattfindenden Konferenz fortgesetzt.

— (König Gustav von Schweden) trifft am 31. Mai im Berliner Schloß ein und wohnt auf Einladung des Kaisers der am 1. Juni stattfindenden Parade bei. Ob König Gustav von seiner Gemahlin begleitet wird, hängt, nach dem „Berliner Lokalanzeiger“, von ihrem derzeit angegriffenen Gesundheitszustande ab.

— (Bayern und die Reichsfinanzreform.) Der bayerische Finanzminister Pfaff erklärte im Landtage, die Reichsfinanzreform sei eine unbedingte Notwendigkeit. Er sei gegen direkte Reichssteuern, sowohl gegen eine Einkommen- wie gegen eine Vermögenssteuer, dagegen für den Ausbau der indirekten Steuern und für die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deponenten und Ehegatten, weil diese reichen Ertrag bringe und gerecht sei, aber unter Schonung der kleinen Vermögen und des Grundbesitzes. Der Finanzminister wandte sich gegen die Veredelung der Matriskularbeiträge, die auf einem Umwege einen Eingriff in das Besitzvermögensrecht der Einzelnen darstelle; dagegen sei er für eine Bindung der Matriskularbeiträge und für die Stärkung der Stellung des Schatzsekretärs. Er betrauerte es nicht als seine Aufgabe, die Gegensätze noch zu verschärfen.

— (Der Arbeitgeberverband des deutschen Baugewerbes) hat dem gestrigen Beschlusse des Schiedsgerichtes zugestimmt.

— (Der Weinhändlerverein der Mittelmosel) sprach sich sehr heftig gegen den neuen Weingesehensentwurf aus. Er nahm einschneidende Abänderungsvorschläge gegen den Dekorationszwang der §§ 5 und 6 an.

Aus dem Reichstag.

* Berlin, 28. April. Der dem Reichstage heute zugegangene Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze betr. die Postdampfschiffahrtsverbindungen mit überseeischen Ländern ermächtigt den Reichskanzler, dem Unternehmer der auf Grund des Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze betr. die Postdampfschiffahrtsverbindungen mit überseeischen Ländern vom 13. April 1898 eingerichteten Postdampfschiffahrtsverbindung mit Ostasien und Australien für eine Erweiterung des Dienstes durch Einrichtung einer vierwöchentlichen Verbindung zwischen dem Schutgebiete Neuguinea einerseits und Japan und Australien andererseits ab 1. April 1908 eine Erhöhung der bisher aus Reichsmitteln vertragsmäßig zu zahlenden Beiträge um jährlich 500 000 M. zu bewilligen. Die Fahrgewindigkeit auf der australisch-japanischen Linie muß durchschnittlich mindestens elf Knoten betragen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 29. April 1908.

Dem Hofe. Die Königin von Sachsen ist Montag abend wieder in Karlsruhe eingetroffen. Großherzogin Luise war nachmittags nach Stuttgart entgegengeritten, besuchte dort ihre große Enkelin Gräfin Selach und kehrte mit der Königin nach Karlsruhe zurück. Am Bahnhof waren der Großherzog und die Großherzogin zur Begrüßung erschienen.

Erdbensbezeichnung. Der Großherzog hat dem Bürgermeister Robert Ritter in Mannheim die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Offizierskreuzes des königlich sächsischen Ordens von Drachen-Krossen sowie des Ritterkreuzes erster Klasse des Großh. sächsischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen erteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Poetenschicksal.

Die Persönlichkeit des jüngst in Freiburg i. Br. verstorbenen badischen Dichters Emil Golt hat durch Herrn Professor Roman Bräuer (Freiburg i. Br.) nachträglich eine schöne und warmherzige Würdigung erfahren. Wir geben den folgenden Auszug hier im Auszuge wieder. Gedores zu Jostingen im Kaiserstuhl des 13. Mai 1864, hat Golt die erste Oberreifebildung im Elternhause die Schulbildung in Freiburg und Wörth in Latein am Gymnasium empfangen. Er war ein bergläubiger Schüler der Bergakademie nach dem guten Willen; aber nicht immer so ganz bekehrte, weil die jungen Gedanken eigene Wege suchten, abseits von den gewöhnlichen und vorgeschriebenen. Entwarf doch der Knabe eine Vorstellung für die südbadischen Bauernschaften. Obenwärtig über das bloß kindliche hinaus regten damals schon zwei seiner vornehmsten Eigenschaften, je später die wahren Schätze und Säulen seines Lebens: Das unverwundbare Gerechtigkeitssinn und die unerschütterliche Tapferkeit. Als er die Hochschule bezog, war sein Innenleben aufs reichste entwickelt und gefestigt, ja fast schon fertig zu nennen, so daß er kein Anknüpfen konnte an Personallisten, kein Kausieren, kein Schwärmen in dem, was er seiner Natur allein gemäß empfand. Es war ihm vor allem zu tun um philosophische Studien, um das Auffinden und Aufschreiben ethischer Werte. . . . Jedes, so leicht und frei er sich auf den Eschlingen des Geistes und der Phantasie erheben konnte, eine besondere angelegene Liebe, ja Leidenschaft zur Scholle entzerrte ihm den bloß wissenschaftlichen, bloß dichterischen Erwerb. Sonderbarer wollte er sein, Landarbeiter, den heimischen Boden selbst bestellen und bereuen, wozu er mühen unter den Volksgenossen. Auffallend gleich er darin bei uns freilich noch wenig gekannt und gebührenden amerikanischen Volkshelden und Dichtersphilosophen Walt Whitman und Thoreau, die den Spaten und jochiges Danwerkzeug so hoch schätzten wie die Feder und Jahre in unermüdetem geringem Tätigkeitsverhältnis — unterlornen Jahre. Emil Golt lernte und arbeitete bei einem Gärtner; er bewirtschaftete ein gepachtetes Gäßchen in der

* Ernannt worden die Lehramtspraktikanten Robert Dender von Adelheim und Adolf Strigel von Baitenhausen zu Hauptlehrern an der Oberrealschule in Mannheim.

* Verlebensnotiz. Nach Mitteilung der königlichen Finanzdirektion Saarbrücken werden nimmere vom 1. Mai ab sämtliche dem Personenerwerb dienende Jünger der Straße Saarbrücken—Trier nach dem von diesem Tage gültigen Fahrplan wieder durch den Metz-Lutzer Tunnel geleitet.

* Die Leuchtfontäne am dem Friedrichsplatz, die im letzten Jahr anlässlich der Ausstellung allabendlich eine große Anzahl Zuschauer angelockt hat, in bekanntlich nicht bloß für Ausstellungswecke, sondern als dauernde Einrichtung geschaffen worden. Wie wir hören, wird die Leuchtfontäne am Freitag, den 1. Mai, abends von 9 bis 9 1/2 Uhr, zur Erinnerung an die vor einem Jahre erfolgte Eröffnung der Ausstellung erstmals wieder in Betrieb gesetzt werden. Außerdem ist, wie aus dem Stadtratshofbericht zu erhellen war, in Aussicht genommen, in den Sommermonaten an allen Sonn- und Feiertagen die Leuchtfontäne von 9 bis 9 1/2 Uhr abends in Tätigkeit zu setzen. Die Fontäne wird am Freitag nur bei günstiger Witterung leuchten.

* Gabelschokolade. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß heute Abend die allgemeinen Vorlesungen über „Reichsstaatsrecht“ (Dozent: Stadtschultheiß Paulmann), „Rechtswissenschaft und Kolonialpolitik“ (Privatdozent Dr. Leub), „Wohlfahrt und Schiedsrecht“ (Privatdozent Dr. Fretsch), und „Lebensversicherungsweisen“ (Koburger), sowie der Vorträge über „Nationalökonomische Grundbegriffe“ (Privatdozent Dr. Leub) ihren Anfang nehmen. Möglichenfalls werden auch die Vorträge der angeseheneren Hörer und der weiter auf die Teilnahme Reflektierenden schon an diesen ersten Vorlesungsabenden ist dringend erwünscht. Herr Bankdirektor Reiser ist infolge eines erlittenen Unfalles verhindert; die Vorlesungen in seinem Fachfächer über „Effekten- und Börsengeschäfte“ am Mittwoch, den 29. April, aufzunehmen; der Beginn dieses Fachfaches wird durch besondere Bekanntmachung zur Kenntnis der Kandidaten nehmend gebracht werden.

* Jungliberaler Verein Mannheim. In dieser Stelle ist nochmals auf die heutige Versammlung im Wilhelmshof (unteren Saal) abends 7 1/2 Uhr hingewiesen, die durch den Vortrag des Herrn Fabrikant Winterwerb über den Ausbau der badischen Wasserkraft und sein volkswirtschaftliche Bedeutung von besonderem Interesse ist. Hierzu sind alle Mitglieder der national-liberalen Partei sowie alle Interessenten herzlich eingeladen. Da an dem Vortrag sich eine freie Ansprache, sowie eine „Erörterung über politische Fragen“ anschließen wird, so dürfte allen Besuchern ein genussreicher Abend in Aussicht stehen.

* Spielstätte für die Schulfugend. Im Hinblick auf den Reichstag des Stadtrats, ab Ostern d. N. an der hiesigen Volkshalle für alle Klassen einen Spielnachmittag einzurichten, ist eine Kommission für Schulfugendangelegenheiten von Interesse, namlich in der Erwartung, daß sich in fast allen Stadtteilen unbenutzte Grundstücke zu errichten, die für den gesunden Sport hergerichtet werden können. Die meisten benötigten Spielplätze werden auf hiesigen Grund und Boden eingerichtet; nur für einige wenige Grundstücke gemietet werden. Ganz besonders Aufmerksamkeit soll im kommenden Jahre auch den Ferienplätzen während der Sommerferien gewidmet werden. Wir sind überzeugt, daß auch in Mannheim die Frage einer ausreichenden Zahl von Spielplätzen von der durch den Stadtrat bestimmten Kommission in befriedigender Weise gelöst werden wird.

* Bund der technisch-industriellen Beamten. Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. Wir geben hiermit bekannt, daß die vor kurzen wegen Erkrankung des Referenten Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Gotthein abgehaltene öffentliche Versammlung am Freitag, den 1. Mai, abends halb 9 Uhr, im Bernhardshofe stattfand. Das Thema: „Ruhe und Bedeutung volkswirtschaftlicher Bildung für den Techniker“ ist so sehr zeitgemäß und für alle Berufs-kollegen in gleichem Maße von großer Wichtigkeit, daß eine äußerst rege Beteiligung an dieser Versammlung erwartet wird. Man beachte die Annoncen in den Tageszeitungen, sowie die Anschläge an den Plakatsäulen.

* Der Gemeinnützige Verein Schwelinger-Vorstadt hielt am 28. im Lokale „Kaiserhalle“ seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorstand Herr Wab. erbatte den üblichen Jahresbericht, woraus hervorging, daß der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Der Mitgliederstand ist um 10 auf 200 gestiegen. In den Jahresbericht mußte sich eine lebhaft Diskussion, insbesondere wegen dem schon lange gewöhnlichen Veranlassung, fern liegen Uebernahme der Schwelinger durch die Stadt, Vergrößerung des Hauptgebäude, ebenso wegen Anknüpfung von Häusern auf der sogenannten Stroßmühl und Anlage des Platzes vor dem hies. Pfarrhaus und Durchführung der Werder- und Volkshäuser. Wegen der schweren Witterung wurde angeordnet, in gemeinsamen Sitzungen der vereinigten Gemeinnützigen Vereine auf eine eingehende Berichtserstattung

Nähe von Verfass; er nahm teil an allerlei Gründungen und Stützungsversuchen. Dagegen einmal ging er auf die Wanderschaft, die ihn bis nach Italien führte. Ohne alle Mittel, lebte er richtig wie ein Vorkriegs auf der Welt, nur eben wie ein poetisch gesinnter, und hielt sich auch nicht für zu gut, gelegentlich in Türol bei einem Bauern als Anwalt einzuflehen. Endlich im Jahre 1898, konnte sich sein langjähriger Wunsch erfüllen; unbeschwert ungestört allein mit der Natur, auf eigenem Grunde zu wohnen. Er erwarb ein Stück Gelände am Fuße des Hühner Berges und errichtete sich dort im Türol sein schönes, weit über die Ebene hinausragendes Haus. Schönheitsliebender war auch dieses Gäßchen, doch nicht mit dem Spaten, — mit der Feder. Einige Jahre selber hatte er begonnen, das Geräumte Stück von Solmanica zu bearbeiten. Aber mehr und mehr war aus dem fremden ein eigenes Werk geworden, das herrliche Lustspiel „Beroldine Reichte“, das er selbst seinen Weg nahm und über sämtliche deutschen Wälder. Der dichterische Erfolg selber ist nun zunächst keinen Schritt weiter auf der so bequemen geläuterten Bahn. Unschlüssig und fast eigenartig, zur Verleumdung der Freunde, indessen er sich wissenschaftlichen Aufgaben und literarischen Problemen, unermüdet nachsinnend über Verbefferungen, die besonders dem kleinen Mann und seinem Betriebe sollen zugute kommen. Als Fingert neue Erwerbungen zu erledigen, in den Armen, den Fingern zu helfen, das hat der Traum und die Hoffnung und die Inverität seiner besten Namenshüte. Das war auch der Neigung herzerlösenden Klammernisse und Lebensveränderungen. Denn die diesenden und natürlich nicht immer gelingenden Versuche gärten alles Erworbenen auf, und fast selbst auch nur den möglichsten Vorteil zu machen; dazu erwarb er sich angewöhnt — der Poet! Endlich im neuen Jahrhundert nahm er die dichterische Tätigkeit wieder auf und schuf sein dramatisches Hauptwerk „Schwulst“, eine Dichtung, von Geist und Dummheit und Verstandlichkeit zum Ueberwunden erfüllt. Das Werk war schon von einer großen Leserschaft bekannt angenommen, da zog er es wieder zurück, der Wissenschaftliche, stellen wir ihn zufrieden. Auf seinem Gebiet und in der größten Not kein Zugabehaus. — Diese großen erweisen dem gefürchteten Forderung an sich selbst nicht mehr als irgend die Haupt der Verleumdung sein Leben gebannt und endlich vernichtet. Zu

und Berücksichtigung in den Listen hinzuarbeiten; ferner soll verfahren werden, Beschreibungen einzuführen, wonach jedem verzeichneten Mieter bescheinigt wird, in welchem Zustande er die alte Wohnung verlassen hat; bei Einzug in die neue Wohnung soll diese Bescheinigung dem Hausbesitzer vorgelegt werden. Es folgte nun der Rechnungsbericht durch Herrn Geschäftsführer Maier, welcher ein befriedigendes Resultat aufweist. Bei der nun erfolgten Neuwahl wurde Herr Hub als 1. und Herr Peter Müller als 2. Vorstand, ferner Herr Fried. Maier als Geschäftsführer wiedergewählt. Als weitere Mitglieder des Vorstandes wurden die Herren Bauer, Erlenwein, Bahler, Maier, Hopf wieder und Herr Jucker neugewählt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung wurden verschiedene Wünsche geäußert und dem Vorstand Aufträge und Anregungen zur Erledigung gegeben.

• Von prinzipieller Bedeutung war eine Entscheidung, welche seitens der Arbeiterversicherungskommission über die Frage erging, ob zur Ueberführung eines Verunglückten ins Krankenhaus eine Droschke genügt oder ob der Transportwagen, dessen Kosten sich auf ungefähr 2 Mark mehr belaufen, erforderlich sei. Es waren drei derartige Fälle zu entscheiden. Die Kommission war der Ansicht, daß in allen irgendwo zweifelhaften Fällen, wenn die Möglichkeit einer Verschlimmerung der Krankheit oder einer Erhöhung der Leiden des Kranken durch den Transport mittelst Droschke verbunden ist, die geringen Mehrkosten nicht zu scheuen sind und der Sanitätswagen zu gebrauchen ist.

• **Wiederfahrten mit der „Mannheimia“.** Herr Franz Koll stellt, wie er uns mitteilt, seinen vollständig neu renovierten Robbmotor „Mannheimia“ dieses Jahr wieder in den Dienst der Personenzugfahrt. Der Anfang wird mit den üblichen Sonntaglichen Fahrten nach Speyer in der nächsten Zeit gemacht. Da sich die Leitung des Unternehmens bei den vielen vorjährigen Festfahrten in der glänzendsten Weise bewährt hat, so dürfte den Vereinen und Gesellschaften ausgiebig Gelegenheit geboten sein, billige Vergnügungsfahrten auf dem Rheine zu machen. Die Fahrten können sich erstrecken nach Straßburg, Karlsruhe, Speyer, Worms, Oppenheim, Mainz, Biebrich, Alzeiheim. Die Restauration befindet sich auch dieses Jahr wieder in den bewährten Händen des Herrn Restaurateurs Ludwig Leonhard, welcher stets darauf bedacht sein wird, die Fahrgäste nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. Wie wir noch erfahren, findet am Pfingstsonntag eine Fahrt nach dem Riederwald statt.

• Im Union-Theater, P. 6, 20, gelangt seit gestern ein ganz ausgezeichnetes neues Programm zur Vorführung, das jeden Besucher voll und ganz befriedigt. Die einzelnen Rollen, nur ausgefüllte Schöner, sind aus dem Interesse zu ersehen und empfehlen wir einen Besuch bei uns. Heute nachmittags von 2—3 Uhr findet wiederum der so beliebte Kinderstag statt.

• **Der Storch im Wartsaal des Bahnhofs.** Ein in einer Mannheimer Gummifabrik arbeitendes Mädchen von Bierheim brachte Montag nachmittags in dem Wartsaal des Reichthaler Bahnhofs der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft ein Kind zur Welt. Auf Veranlassung des Stationsverwalters wurde ein Arzt, sowie eine Hebamme und Krankenwärter herbeigerufen, welche die erste Hilfe leisteten. Eine Kutje brachte die Wöchnerin später nach Bierheim.

• **Eisenbahnunfall.** Der Abzug, der von Mannheim 6 Uhr 40 Minuten abends abfährt, und 9 Uhr 50 Minuten in Freiburg eintrifft, hatte am Sonntag einen Unfall. Die Maschine wurde bei Niederhohheim plötzlich derart unbrauchbar, daß der Zug vor dem genannten Ort auf der Strecke liegen bleiben mußte, bis eine Lokomotion aus Offenburg herbeigekommen war. Statt gegen 11 Uhr traf der Zug erst gegen 11 Uhr in Freiburg ein.

• **Selbstmordversuch.** Eine in U. 6, 25 wohnende 35 Jahre alte ledige Arbeiterin stürzte sich heute Nacht auf ein sehr noch unbekanntes Weife zu vergiften. In schwer leidendem Zustande wurde die Bedauernswerte in das Krankenhaus gebracht. Als Medizin wird Schmeizant angegeben.

• **Das Verbrechen in Ludwigshafen** wird in diesem Jahre am 5. und 6. Juli stattfinden. Eine gestern Abend in der Bierkneipe von Ehr. Schloßer unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Dr. Müller abgehaltene Versammlung legte diese Tage definitiv fest. Mit Mannheim und Worms wurde Vereinbarung getroffen, daß an diesen beiden Tagen höchstens keine größeren Festlichkeiten abgehalten werden, auch ein sogenannter 20 Pfennigtag im Friedhofspark unterbleibt. Das Mannheimer Rosenfest wird 14 Tage später stattfinden. In beiden Tagen wird die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments fungieren. Der Pfälzerwaldverein hat möglichst zahlreiche Teilnahme an dem Feste zugesagt. Der Vorstand der Vermögensunterstützungen wurde wiederum eine besondere Sorgfalt angewendet. Es werden verschiedene Neuerungen getroffen. Die Karte hatten eine Eingabe an die Stadt gerichtet zur Erhebung der Abgaben, des Eintrittsgeldes auf 20 Pf. an beiden Tagen, des Ueberlochtgeldes auf 5 Pf. (gar keine Sache der Stadt, sondern von Arbeiter's Erben). Alle diese Forderungen wurden jedoch abgelehnt. Das Fest findet zum ersten Male unter voller Regie der Stadt statt.

• **Die Dichtung des „Reichthums“**, die so oft gedichtet worden ist, — Emil Müll hat sie geleitet. Und er hat sie wie ein einziges Selbstverständliches geleitet, schlicht und ohne Pathos, und so ist sie gerade ihm nicht zum Dichtungsstoffe geworden. Auch sein letztes, noch in den Quellen der Kunstzeit vollendetes Werk ist abermals ein betriebslebenstüchtiges, lächelndes Lustspiel: „Mannering“. — Den Nachlaß des Dichters wird Professor Dr. Roman Wörner, unterstützt von den Schwestern und verlebten Freunden Götz, in etwa Jahresfrist in einem Berliner Verlag herausgeben.

• **Botanische Studienreise.** Hauptlehrer Friedr. Zimmermann hat heute seine botanische Studienreise nach Korsika angetreten. Er begibt sich zunächst nach Genä, um in dem De Candolle'schen Herbarium der Universität einige Vorstudien zu machen. Von dort aus besucht er das Rhonetal von Vallis, um die Flora der Walliser Alpenhalde kennen zu lernen. Nach Beendigung dieses Aufenthaltes geht es auf den Simplon über Novara und Mailand nach Genua, woselbst die Flora der Riviera Levante unter der Leitung von Herrn Universitätsprofessor Benzig in Genua genauer studiert werden soll. Von Genua geht es zu Schiff nach Corsika, der italienischen Insel Korsika. Dort wird mit der Untersuchung der Frühjahrsflora sofort begonnen werden. Bis Ende Mai ist eine Exkursion nach Tunis und Algier geplant, wo u. a. einige Exkursionen in die Wälder besucht werden. Die Rückreise geht über Sorrento, Rom, Florenz und Genua. Bei genügender Zeit ist noch eine abschließende Exkursion in die Hoch-Burgen im Programm und von dort zurück nach Paris, Ende August nach Deutschland zurück. Die Teilnehmer aus Paris sind bereits in Korsika angekommen, und in Genua hat Herr Professor Dr. Regdors aus Berlin seine botanische Tätigkeit bereits begonnen.

• **Rangerte des Raimondschers.** Herr Hofrat Dr. Raimond teilt mit, daß die Direktion des Raimondschers sich entschlossen habe, auf die heutige Reichthalerstraße der Kapelle zu verziehen, und daß daher

* **Naturnatürliches Wetter** am 30. und 31. April. Für Donnerstag und Freitag ist mildes und zum Teil heiteres Wetter mit vereinzelten Niederschlägen zu erwarten.

Die Straßenkrawalle in der Neckarstadt.

Wie wir erfahren, wurden im Laufe des gestrigen Tages acht von den wegen der Krawalle in der Neckarstadt Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sie weniger schwer belastet erschienen. Am Montag Mittag wurde der Haupttrabelführer verhaftet. Er heißt Adam Griesemer, ist verheiratet und Vater von 6 Kindern und gehört zu den Streikenden. Griesemer ist mit dem Arbeiter identisch, der am Samstag Abend dem Aufseher der Sanktalfreien Kohlenvereinigung — Buchhorn heißt der Mann — auf die Elektrische nachsprang und so Veranlassung zu dem Vorkommnis in Straßenbahnwagen gab, das die Ursache zu den Krawallen bildete, die sich nachher vor dem Hause Mittelstraße 112 abspielten. Da sich die „Vollst.“ in ihrer gestrigen Nummer zu einer Verteidigung des Straßenbahnfahrers ausschwingt, dem wir den Vorwurf der Ungehörlichkeit machen, weil er Buchhorn schon zwischen der 18. und 14. Querstraße absetzte, seien die Vorgänge, die sich abspielten, als der Aufseher Buchhorn das Postamt verlassen hatte, nochmals rekonstruiert: Buchhorn betrat das Zweigpostamt im Industriehof am Samstag Abend kurz vor 8 Uhr, um Briefe von Arbeitswilligen abzugeben und Geld einzuzahlen. Als er wieder das Gebäude verließ, standen an der Ecke der Danja- und Industriestraße etwa 15—20 Arbeiter, Streikende und Unbeteiligte, unter ihnen auch Griesemer. Als Griesemer den Aufseher erblickte, ging er mit den übrigen sofort auf den Mann zu und belästigte ihn derartig, daß er auf einen geraden noch der Stadt fahrenden Wagen der Elektrischen flüchtete. Griesemer war der Erste, der sofort Buchhorn nachsprang. Von den übrigen folgten jenseit, als auf der hinteren Plattform Platz hatten. Die Belästigungen, denen nun Buchhorn ausgesetzt war, waren derart, daß Buchhorn den Revolver zog. Das Weitere ist bekannt. Der Schaffner ließ zwischen der 18. und 14. Querstraße halten und forderte Buchhorn, der den Revolver unter dem Cape verborgen hielt, das er umhätte, zum Verlassen des Wagens auf. So gefährlich war die Situation nicht, daß Buchhorn gerade an dieser Stelle unter allen Umständen abgesetzt werden mußte. Darum hat übrigens der Schaffner nur Buchhorn und nicht vor Allem die, die die Hämmer begonnen haben, vom Wagen gewiesen? Es ist bereits mitgeteilt worden, daß Buchhorn vom Wagen aus in die Wirkstoff des Hauses Mittelstraße 112 sprang, daß er aber auch dort nicht bleiben konnte, weil ihm die Leute, die ihn während der Fahrt belästigt hatten, folgten und daß er dann in dem betr. Hause in eine Wohnung flüchtete. Zuerst sprang er in den 4. Stock. Dort konnte er aber nicht bleiben, weil zufällig der Wohnungsinhaber ein Streikender war. Er bezog sich deshalb in den 3. Stock, wo er von zwei Schulmädchen solange verhaftet gehalten wurde, bis ihn zwei Schuppleute abholten.

Es bleibt nun einmal trotz aller Verdrehsversuche der „Vollstimmte“ unauflösbare Tatsache, daß der ganze Krawall nicht vorüberkommen wäre, wenn man den Aufseher, der sich durchaus nicht heranzufordern benommen hat, unbehelligt gelassen hätte. Griesemer, der übrigens zu den sogenannten „Lokalisten“ gehört, war Vorstand der hiesigen Vereinigung und hat noch am Montag Morgen Streikposten geführt. In Schuppleuten jagte er noch bei dieser Gelegenheit, sie könnten ruhig heimgehen. Es läßt sich nicht mehr vor! Mittags wurde er dann vom Mittagessen weggeholt und verhaftet. Daß er erst am Montag festgenommen wurde, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß erst durch die Erhebungen festgestellt wurde, daß Griesemer mit dem Streikenden identisch ist, der bei der Belästigung des Aufsehers vor dem Postamt und auf dem Straßenbahnwagen den Anführer machte. Wenn die „Vollst.“ weiter behauptet, daß die Polizei bei dem Krawall nur anfangs ihrer Ruhe bedroht habe und nachträglich außerordentlich heftig vorgegangen sei, so muß dem entgegengehalten werden, daß nach dem übereinstimmenden Urteil aller derjenigen Anwesenden, die die Vorgänge unvoreingenommen beobachtet haben, sich die Polizei geradezu mäßig-

haft benommen hat. Erst als gegen die Schuppleute mit Steinen gemorfen wurde, ist blank gezogen worden.

Aus dem Grossherzogtum.

• **St. Joesheim, 28. April.** kommenden Sonntag, den 2. Mai, veranstaltet der hiesige Gesangsverein „Aurelia“ zur Feier seines 25jährigen Bestehens einen Gesangswettbewerb. Seit Monaten beschäftigen sich verschiedene Gesangsklassen mit den umfangreichen Vorbereitungen zur Jubiläumfeier, wobei zu hoffen ist, daß das Fest einen allseitig befriedigenden Verlauf nimmt. Unter den 23 am Wettbewerb sich beteiligenden Vereinen befinden sich mehrere hervorragend leistungsfähige. Es wird daher für den Freund des Männergesangs von Interesse sein, den Verlauf der Wettbewerbskonzerte zu verfolgen. Diese finden in der geräumigen Turnhalle der Großh. Mindenanstalt statt und zwar erfolgt vormittags von 9 Uhr ab des Besten um die Geldpreise in 5 Klassen und nachmittags um 3 Uhr der Wettbewerb der preisgekrönten Vereine um die Ehrenpreise, von welchen der von dem Großherzog Friedrich gestiftete besonders erwähnt sei. Am Vorabend findet im Gasthaus „zum Hirsch“ unter Mitwirkung auswärtiger Gesangs- und Instrumentalisten ein Festbankett statt. Der jubelnde Verein selbst, der in den letzten Jahren, wie aus dem Festbuch zu ersehen ist, auf verschiedenen Gesangswettstreiten reich an Erfolgen war — er wurde achtmal mit dem 1. Preis, darunter fünfmal mit dem 1a-Preis ausgezeichnet — wird sein Bestes bieten, um das Bankett glanzvoll zu gestalten. Schließlich sei noch erwähnt, daß die hiesigen Birte bei Besuchen werden, den Festteilnehmern und Gästen den Aufenthalt im Orte so angenehm wie möglich zu machen.

• **Walldorf, 28. April.** Hier treibt ein „Hauptmann von Köpenick“ angeblich sein Unwesen. Wie gewöhnlich, zog er auch diesmal 6 Stodtrate und ein Polizeibeamter nach dem Walldorfer Gemeindefeld, um Streu zu verteilen. Die Arbeit ist eine anstrengende und man hatte deshalb ein entsprechendes Quantum Hahnenbier zur Selbsterhaltung mitgenommen. Damit das Bier angenehm frisch bleibe, verdaulich und unter feuchtem Moos und ging dann zufrieden zur Arbeit. Aber welche Ueberraschung, als man sich nach getaner Arbeit an dem frischen Trunkte laben wollte: Das Bier war verschimmelt! Auch nicht eine einzige Flasche hatte der Spibube zurückgelassen und alle sofort angestregten Recherchen ergaben keinerlei Resultat. Bei der Fortsetzung des Streutreibens an anderen Tage postierte man denselben Ort und fand erst schließlich wenigstens die leeren Flaschen wieder auf. In einer Kiste lag „Wiesl Jg.“ ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Sehr geehrter Herr Stadtrat! Das Bier hat vorzüglich gemundet, bitte wenn Sie wieder was haben, lassen Sie es mich wissen. Hauptmann von Köpenick“.

• **Friedrichsfeld, 28. April.** Herr F. Schwallier, hiesiger chemischer Fabrikant, schreibt uns: „Im Abendblatt vom Samstag den 26. April brachten Sie eine Notiz aus Friedrichsfeld, wonach behauptet wird, daß meine bekannte große Kellertafel am hiesigen Main-Neckar-Bahnhof auf Anordnung des Bezirksamtes entfernt werden müsse und mir nur noch eine längere Frist zur Befreiung gewährt worden sei, mir meine bestehenden Rechte erhalten zu können. Da dem nicht so ist, bitte ich um sofortige Aufhebung folgender Verfügung: Es ist wohl richtig, daß das Bezirksamt anordnet hat, daß die Kellertafel da, wo sie jetzt steht, nicht stehen bleiben soll, aber das Bezirksamt hat bereits das Bauschloß genehmigt, wonach die Kellertafel weiter zurück von der Bahngrenze wieder errichtet werden darf. Es kommt jetzt nur auf die Entscheidung des Bezirksamtes an, wieviel Meter von der Bahngrenze entfernt die Wiedererrichtung vorgenommen werden darf.“ Der Bezirksrat hat aber auch in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß vor allen Dingen die Sachverhältnisse der bereits bestehenden Kellertafel gegen Windsturz festgestellt werden sollen und da diese festgestellt worden hat, daß die Wand so stark gebaut ist, daß sie den doppelten Winddruck aushalten könnte, als die gesetzliche Vorschrift lautet, so ist es auch möglich, daß der Bezirksrat einen Beschluß faßt, wonach die Kellertafel stehen bleiben darf, wo sie jetzt schon steht, um mir die großen Kosten der Juridikation zu ersparen.“

• **Neckarbischofsheim, 27. April.** Am Sonntag beging der Landwirt Joh. Phil. Fries mit seiner Frau Katharina geb. Fries das Fest der goldenen Hochzeit. Umgeben von den Angehörigen wurde dem Jubelpaar im Rathssaal durch Herrn Bürgermeister Reumich ein Geschenk von 30 Mark im Auftrag des Großherzogs Friedrich II. überreicht.

• **Karlsruhe, 27. April.** Beim Großh. Bezirksamt wurde vom Stadtrat die Erlaubnis einer ortspolizeilichen Sachfrist beantragt, wonach — zur Vermeidung der Staubentwicklung und aus Gründen der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs — innerhalb des Stadtbezirks Karlsruhe (einschließlich der Vororte) Kraftfahrzeuge mit einer Geschwindigkeit von bis zu 10 Kilometern in der Stunde gefahren werden dürfen. — Der Stadtrat beantragt beim Großherzog die Zustimmung dazu, daß das Grundbuch Buchstabe Nr. 1 gemäß Befehlsetzung einer Dienstwohnung für den Oberbürgermeister von der Stadtgemeinde zum Preise von 103 000 M. angekauft und daß für bauliche Aufarbeitung des Hauses der Betrag von 3000 M. aufgewendet

• **Die hiesigen armen Heiligtümer** haben ein Lied in den Mund gelegt gegen die Kölner Stadtbauer. Sollte da jeder Jertum ausgleichend sein, sollte das nicht am Ende in seinen Schutzecken auf Dich geantwortet sein?

• **Du hast Dich am Grab Heinrich Heines Photographieren lassen,** auf den Knien, mit erhobenen Händen. Hast Du nicht geflöhnt, daß der Heinerne Heinrich erhaben und Dir im Schutze Dolmen Charakterkopf zerschmettern könnte?

• **Du läst Dich vom Heine'schen Geiste umweht.** Darf Dir dieser Geist nie erzählt, wie er über Dein Heine-Denkmal denkt? Nein? Dann hast Du Dich schwerhörig gestellt. Er wünscht Dir, daß Du wie der ewige Jude für alle Ewigkeit mit dem Denkmal auf der Schraube haften gehen müßt.

• **Gute Reize nach München, Du prächtiger Geheiß!**
Ich grüße Dich!
Auch ein Apostel der Wahrheit.

• **Franz Lehár hat zu dem hiesigen hiesigen Ballspiel „Anker Franz“,** welches als Festveranstaltung anlässlich der Jubiläumfeierlichkeiten in Wien anfangs der kommenden Saison im Rahmen der Opern- und Konzerte gelangt, ein Kaiserjubiläumsmarsch komponiert. Diese Jubiläumskomposition erscheint für Musikliebhaber, für großes und kleines Orchester, für Solon-Orchester, für Klavier zwei- und vierhändig in der Verlagsanstalt des Theaters an der Wien.

• **Maeterlinck's neuester Roman.** Die aus Brüssel gemeldet wird, legt Maeterlinck die letzte Hand an einen neuen Roman, deren Hauptperson die Maria Magdalena ist. Küber ist der werden noch Jesus und Semla in dem Buche vorgeführt, um den Kontrast zwischen der Philosophie und der Moral des Nazareners und der Morallehre des großen Stoikers darzustellen.

• **Eine Erinnerungsfeste für den Gründer des Barometer.** Die Stadt Faenza in Italien rüflet sich, in diesem Jahre die Dreihundertjahrfeier der Geburt Torricelli zu begehen, des großen Philosophen und Mathematikers, der den Barometer erfunden hat. Ein großes allgemeines Fest der Stadt soll aus diesem Anlaß zu Ehren des berühmten Sohnes veranstaltet werden. Ausserdem werden

• **Die Mannheimer Krawalle.** die anfangs auf den Royal bei verhängen worden seien, ganz ausfallen müssen.

• **Der Gipfel der Klame.** Der sich selbst bescheiden „König der Boheme“ nennende Altweltlämmler Donny Gürtler, welcher zur Zeit im Sattinen Theater zu München debütiert, läßt in der hiesigen Lokalpresse folgenden „Offenen Brief“ veröffentlichen, der ihm kürzlich während seines Kaffeehaus-Gastspiels von einem gutgläubigen Spötter zugegangen ist:

Cassel, 19. April 1908.

• **Mein lieber Donny!**
Apostel der Wahrheit sei gegrüßt! Reich mir die Hand, Du prächtiger Geheiß! Ich will Dich feiern als den Mann, der den Mut hat, endlich die Wahrheit kundzutun, der endlich wahrheitsgemäß erweist, wie verurteilt wenig dazu gehört, König der Boheme zu sein.

• **Du lästest Dich aber auch den Apostel der Bescheidenheit nennen.** Man weiß, daß Du kein Dichter bist. Doch Du läst das niemanden merken. Du wählst nur solche eigene Dichtungen zum Vortrag, in denen Du Dein bisheriges Können geschickt verbergen hast.

• **Du bist ein Sänger, jeder weiß das, und Du weißt auch das zu verbergen,** indem Du uns in nur zu heischender Weise ein abgedroschenes Kunststück vorsetzt. Jedes Kind weiß, daß Du ein großer Registrator bist. Deshalb verheißt Du uns das, indem Du Deine Sachen wie ein Dudenwörterbuch herunterleitest?

• **Du bist Deutschlands größtes Genie, Du hast uns das genug selbst gesagt.** Warum bist Du das so in aller Heimlichkeit, warum dieses das Deine Zuhörer nicht merken?

• **Du sprichst von Geist und Witz, Du hast selbst gesagt.** Aber Du verdirgst und verbeißt. Allabendlich redest Du Einen als den „Direktor der jüdischen Wasserwerke“, einen Dritten als „Sekretär des hebräischen Gesandtschafts“ an. Dann setzt Du mit tober Gewalt Deinen Geist und Witz Schranken. Warum das? Laß ab von der Bescheidenheit, Du stolzer König der Klame.

Wirk. — Tot aufgefunden wurde bei Entleerungen ein hier hochachtbarer Künstler. Die Leiche zeigte eine Schußverletzung, die sich bei behutsamerer Nachschau allein in einem Anfall von Schreckens selbst beigebracht hat.

09. Märzheim, 27. April. Gestern nachmittag mochte die 44jährige Frau des Feinmechanikers H. auf dem Friedhof durch Vergiften ihrem Leben ein Ende. Krankhafte Vorstellungen schienen die in geordneten Verhältnissen lebende Frau in den Tod getrieben zu haben.

* Kehl, 27. April. Gestern morgen brach in der Kreider- und Kritzfabrik von U. Pflug auf bis jetzt noch unbekannt Weise Feuer aus. Das Fabrikgebäude mit den Komptoirräumen wurde vollständig zerstört; der Keller und das Kreidelager blieben jedoch laut „Kehler Bzg.“ von dem verberrenden Element verschont.

Platz, Kessen und Umgebung.

V. Frankenthal, 24. April. In einer heute nachmittag stattgefundenen Stadtratssitzung wurde das von der Firma Maschinenbau-Gesellschaft Berlin-Anhalt zur Errichtung eines neuen Gaswerkes ausgearbeitete generelle Projekt gutgeheißen. Nach diesem Projekt soll in diesem Jahre die Wassergasfundamentanlage und im nächsten Jahre die Steinöfen- und Gasanlage ausgeführt werden. Es sind in dem Projekt vorgegeben: eine tägliche Produktion von 20000 Kbm. Kohlegas und 5000 Kbm. Wasserogas. Außerdem ist ein Platz zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes vorgegeben. Die Gemeinde Kappelheim hat um Anschluß an das hiesige städtische Gaswerk nachgesucht. Der Anschlag wird genehmigt. Auf Antrag des städtischen Gasauschusses wurde beschlossen, einen Einheitspreis für Gas einzuführen. Es sollen von jetzt ab gefordert werden: in der Zeit vom Mai bis einschließlich September für sämtliches Gas ohne Unterschied 12 Pf. pro Kbm., in der Zeit von Oktober bis einschließlich April für sämtliches Gas ohne Unterschied 16 Pf. pro Kbm. Gas für Industriezwecke soll das ganze Jahr für 12 Pf. pro Kbm. abgegeben werden. Durch diese Regulierung wird der Stadt ein Anfall von nur 1400 Mark pro Jahr erwachsen. Das Bürgermeisterrat wird ermächtigt, eine Bürgerversammlung einzuberufen, bei welcher die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 400000 Mark und 30000 Mark beantragt werden soll. — Um der in hiesiger Stadt herrschenden Wohnungsnot zu steuern, will der hier bestehende gemeinnützige Bauverein wiederum mit dem Bau von Wohnhäusern beginnen. Er hat deshalb an den Stadtrat das Ersuchen gerichtet, ihm gegen hypothekensichere Sicherheit ein entsprechendes Kapital bei einer Verzinsung von nur 4 Prozent zu überlassen. Das Gesuch wurde nach längerer Debatte vom Stadtrat genehmigt.

V. Frankenthal, 26. April. Ein größtes Schadenfeuer kam in vergangener Nacht gegen 1 Uhr in der Hütterischen Modellfabrik (Röhrner Nachfolger) in der Theresienstraße zum Ausbruch. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, mußte aber ihre Tätigkeit auf die Erhaltung der oberen Stockwerke des Gebäudes beschränken. Die zu ebener Erde gelegenen Arbeitsräume brannten fast vollständig aus. Der verursachte Schaden ist ein nicht unbedeutender, da außer Modellen auch Holzvorräte, Werkzeuge etc. verbrannt sind. Sehr gefährdet waren durch das Feuer die Bewohner des zweiten Stockwerkes. Die Gefahr brach so plötzlich und unerwartet über sie herein, daß sie nur mit dem Notwendigsten bekleidet das Freie suchen mußten.

* Frankenthal, 26. April. Aus Liebeskammer unternahm gestern nachmittag der 30 Jahre alte ledige Eisenbrecher Anton Hebon einen Selbstmordversuch. Während des Verweilens in einer Barbierstube bemächtigte er sich während einer kurzen Abwesenheit des Barbierstuhlbefehlers eines Rasiermessers und durchschnitt sich damit an beiden Armen die Pulsadern. Als der Inhaber der Barbierstube zurückkehrte, war Hebon fast verblutet; das ganze Zimmer bildete eine große Blutlache. Hebon wurde in das Spital gebracht, wo er lebensgefährlich verletzt darzubekam. — Das 24 Jahre alte Töchterchen des Fabrikarbeiters Keller in der Wörthstraße spielte vorgestern mittag mit Rindhöfchen, wobei seine Kleider Feuer fingen. Es erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es in der vergangenen Nacht gestorben ist.

* Oberhausen, 27. April. Nach der am Freitag hier stattgefundenen Kontrollversammlung kam es in einer Wirtshaus hier zwischen den Kontrollpflichtigen zum Streit. Die herbeigekommenen zwei Wachen wandten sich diese in Stärke von 15 bis 20 Mann gegen die Wachen und schlugen mit Stöcken und Schirmen auf sie ein und warfen Biergläser nach ihnen. Die Wachen merkten sich schließlich genötigt, Platz zu machen und konnte nur auf diese Weise die sich wie tobend gebärdenden Wachen von sich abhalten. Es gelang ihr dann, zwei der Wachen, Sprengard und Mayer von Rotinsbüchel, zu

verhaften, während die übrigen — es waren lauter Rotinsbücheler Wachen — das Weite suchten.

* Ludwigshafen, 27. April. Auf der Höhe vor unserem Erie ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall. Ein auf der Straße langsam fahrendes Bierfuhrwerk wurde von einem in rasender Fahrt befindlichen französischen Automobil überholt, wodurch die Pferde scheuten und die Straßenabdichtung hinabbrannten. Der Fuhrmann geriet dabei unter den Wagen und wurde derart geschleift, daß er nur als Leiche vom Pfluge getragen werden konnte. Auch ein Pferd des Fuhrwerks rannte mit solcher Wucht gegen einen Straßenstein, daß ihm der Leib aufgeschliffen wurde und das Tier bald darauf verendete. Die Automobilisten wurden gleich bei ihrer Ankunft in Homburg festgenommen und über den Fall verhört.

* Niederwürzbach, 28. April. Hier geriet am Sonntag ein 18jähriger Burche mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf dieser mit einem starken Prügel einen solchen Schlag über den Kopf erhielt, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Der Sohn des Erschlagenen, der Bergmann Rischmann, wohnte bei dem Gerbereiarbeiter Jann, mit dessen Tochter er ein Verhältnis unterhielt. Der Vater Rischmann, der von Beruf Weinbinder war, galt als arbeitsam und verläßlich, da er eine zahlreiche Familie hat, seinen Sohn als Arbeitskraft wieder in sein Haus zu bringen. Deshalb begab er sich auch am Sonntag in das Jannsche Haus, wo es zu Tätlichkeiten kam, an denen sich auch Jann beteiligte. Wer den tödlichen Streich geführt, ist nach dem „Landauer Anz.“ noch nicht sicher. Beide, Jann und der junge Rischmann, wurden in Untersuchungshaft abgeführt.

Sport.

* Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen. Der Verein der Hundesfreunde Ludwigshafen (E. S.) darf sich Glück wünschen zu dem gelungenen Verlauf der von ihm am Samstag und Sonntag in Ludwigshafen veranstalteten Hundekausstellung. Nicht nur, daß die Zahl der zur Schau gestellten Hunde eine über Erwartung große gewesen ist, es war auch das ausgeübte Material durchweg ein so schönes und edles, daß die Preisrichter keine leichte Arbeit hatten, um aus der Fülle des Guten das Beste zur Preisierung auszuwählen. Das Kennzeichen der Ausstellung, die sich zu einer erstklassigen gestaltete, gerichte dem unternehmenden Verein bis in die feinsten Details zur höchsten Ehre. Ausgestellt waren von 321 Ausstellern etwa 400 Hunde. Der interessanteste Teil der Ausstellung war für den Richter und Zuschauer am Sonntag die Vorführung der Hunde in den Richter-Ringen, deren 8 errichtet gewesen sind. Dabei konnte man so recht die Schönheit der Tiere bewundern, wie diese schon aus Gelegenheit gab, sich von dem Können- und Fährtenwert des vorgeführten Materials zu überzeugen. Mit der Hundeausstellung war auch eine Ausstellung von Industrieerzeugnissen, Futtermitteln, Literatur usw. verbunden, die ebenfalls viel Interessantes bot. Von dem großen Interesse, das in weiten Kreisen der Ausstellung entgegengebracht wurde, gibt auch Beweis die ständige Fülle von gestifteten Ehrenpreisen, die 180 betrug; darunter viele von hohem Wert.

A.S.C. Die Kaiserpreisfahrt, die das Deutsche und Österreichische Automobilklubs in diesem Jahre gemeinsam unternehmen, findet nach den in Dresden gefaßten Beschlüssen der deutschen und österreichischen Delegierten in den Tagen vom 27. bis 30. Juli statt. Ferner wurde beschlossen, daß die deutschen General-Inspektoren die österreichischen Wagen, die österreichischen dagegen die deutschen Fahrzeuge zu kontrollieren haben. Die näheren Bestimmungen der einflussreichen Route etc. werden dem militärischen Charakter des Auftrages entsprechend geheim gehalten und sollen den Teilnehmern erst während der Fahrt von den begleitenden General-Inspektoren bekannt gegeben werden.

Gerichtszeitung.

V. Frankenthal, 28. April. Mit der Verhandlung eines Weinprozesses, der an Verhandlungstagen voraussichtlich wohl ebenso viele beanspruchen wird, wie der vor zwei Jahren stattgefundene Sartoriusprozeß und zu welchem ein nahezu ebenso großer Beweisapparat aufgebracht werden muß, wie zu diesem Prozeß, hat heute die Strafkammer des hiesigen Landgerichts begonnen. Als Angeklagte erschienen: der aus Pforzheim in Baden stammende 46 Jahre alte Weinhändler Ludwig Siegel, der 22 Jahre alte Kaiser Johann Mahr und der gleichaltrige Kfz-Mechaniker Carl Friedrich Bloch, sämtlich aus Reustadt a. H. Während Siegel, der in Reustadt ein Weingeschäft größeren Umfangs betrieb und von 1901 bis einschließlich 1906 einen Umlauf von 1201947 M. erzielte, der Wein-fälschung beschuldigt wird, haben sich die beiden anderen Angeklagten der Beihilfe zu diesem Verbrechen schuldig gemacht. In der Verhandlung sind 71 Zeugen und 14 Sachverständige geladen. Die Zeugen sind aus einer ganzen Reihe von Städten und Ortschaften geladen, u. a. aus München, Straßburg, Berlin, Hamburg, Altona, Nürnberg, Regensburg, Mannheim, Lub-

mwigshafen, Leidesheim, Dürkheim, Birmosens und Guntzen. Als Sachverständige sind außer Oberinspektor Dr. Krug-Speyer und Prof. Dr. Kullisch-Kolmar geladen: der Inspektor und Chemiker der Kreisoberstaatsanwaltschaft in Würzburg, der Chemiker des Untersuchungsamtes in Altona, Chemiker Dr. Bischof-Berlin, Prof. Dr. Philipp-Geitart und Nahrungschemiker Sätzel-Rürnberg. In den genannten wissenschaftlichen Sachverständigen kommen noch 7 Jungensachverständige. In der nicht weniger als 150 Seiten umfassenden Anklageschrift wird dem Hauptbeschuldigten, Siegel, beigegeben: 1. jenseit in den Jahren 1902-1907 Wein durch Zusatz wässriger Zuckerslösung erheblich vermehrt und durch die Zuckeringabe die Beschaffenheit und Zusammensetzung der Weine, namentlich an Gehalt und Extraktstoffen unter dem Durchschnitt der ungesüßerten Weine im Weinbaugebiet gebracht zu haben. Ferner soll er Weine, die dem Gezehe entsprachen, mit gefälschtem Wein vermischt und gewerbliche Weine hergestellt haben unter Verwendung von: 1. einem Aufguss von Zuckersirup oder Wasser auf Trauben, Traubenmaische, oder ganz oder teilweise entmostete Trauben; 2. durch Zusatz von Zuckersirup auf Gese; 3. durch Verwendung von getrockneten Früchten (getrockneten Heidelbeeren und Rosinen); 4. unter Verwendung von Säuren und fäurehaltigen Stoffen, insbesondere von Weinsäure und Weinstein säure, sowie von Bouquetstoffen (Sollunderblüte); 5. durch Anwendung von Stoffen, durch die der Extraktgehalt erhöht wird, als Natrium salz, nat. phosphor, nat. bicarbonicum, Wsah von frischen Heidelbeeren, auch soll er Weine bei oder nach der Herstellung Alkoholen zugesetzt haben. Die Angeklagten Mahr und Bloch sollen Siegel zu den Weinfälschungen wesentlich Beihilfe geleistet haben und zwar in der ganzen Zeit von 1902-1907. Als bemerkenswert wird in der Anklageschrift betont, daß Siegel, die Weine seiner Kaufschaft stets verkauft hat als „strenge reeller Wein“ etc.; auch soll er sie angekauft haben als „tabelle“, „gutgebaute“, „reingährige“, „vollmundige“ etc. Produkte, für die er bezüglich des Gezehes „volle Garantie“ übernehmen konnte. Außer den oben genannten drei Personen sind noch angeklagt die Ehefrau des Hauptbeschuldigten, Anna Siegel, und der 23 Jahre alte ledige Kaufmann Heinrich Freitag. In die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses reichte sich die Vorlesung zahlreicher Briefe, in denen Käufer über bezugene Weine klagen führten. Diese Vorlesung füllte den ganzen Vormittag aus. In der Nachmittags-sitzung wurde der Hauptbeschuldigte Siegel eingehend vernommen. Viele Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange Zeit in Anspruch. Der Angeklagte stellt dabei die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in Abrede. So gibt er zwar zu, in der Zeit von 1902 bis 1907 von dem Großhändler Emil Deutsche in Reustadt für etwa 200.000 Zuder bezogen zu haben, doch behauptet er, daß davon große Mengen an Unterhändler abgesetzt worden seien. Auch der Angeklagte Mahr, der als die „rechte Hand“ Siegels bezeichnet wird, bestritt jede Schuld. Er will beispielsweise mit Wein kein gar nichts zu tun gehabt haben und bei Zuckeringabe „stets normal“ verfahren sein. In der Vernehmung, die sich auf seine Geschäftsführung im allgemeinen und die verschiedenen Behauptungen der Anklage bezog, nimmt lange

für Gelsenkirchen-Stadt und Land den Abg. Sachse-Vochum...

* Posen, 28. April. Das polnische Zentralwahlkomitee...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Freiburg, 29. April. Der 16jährige Mechaniker Karl...

* Magdeburg, 29. April. Die Polizei verbot den Anschlag...

* Paris, 29. April. Aus Alger wird zu dem Attentat...

* Paris, 29. April. In der Eröffnungs Sitzung des Generalrats...

* Paris, 29. April. In Champigny wurde ein gewisser...

* Brüssel, 28. April. Die internationale diplomatische...

* New York, 29. April. Der Anarchist Felix Gilberstein...

* Bayern und die Reichsfinanzreform.

* München, 28. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten...

* Wien, 28. April. Die morgige „Wiener Zeitung“...

* König Eduard in Norwegen.

* Christiania, 28. April. Bei der Galafest, die heute...

* Petersburg, 28. April. Bezüglich der Ueberschwemmungen...

* Petersburg, 28. April. Bezüglich der Ueberschwemmungen...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

* Berlin, 29. April. Der Schluß der Reichstagsession...

* Berlin, 29. April. Aus Gmunden wird gemeldet...

* Berlin, 29. April. Zu der Einweihung der Hofkammer...

* Berlin, 29. April. Zum Halle Eulenburg wird aus...

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

* London, 29. April. Es bestätigt sich, daß bei dem...

* London, 29. April. Von gut unterrichteter Seite...

* London, 29. April. Die „Times“ erfährt aus...

* London, 29. April. Wie bereits mitgeteilt, hat am...

* London, 29. April. Der Pariser Korrespondent...

* London, 29. April. Mehrere Korrespondenten...

* London, 29. April. Der Pariser Korrespondent...

* London, 29. April. Mehrere Korrespondenten...

Volkswirtschaft.

Die Schiffbarmachung des Oberrheins bis Basel und Konstanz...

Im übrigen vertritt aber die badische Regierung den Standpunkt...

Die schweizerische Presse ist gerade an diesem Punkt...

außer Zweifel, daß die Schweiz als die Hauptinteressentin...

Prozentige Anleihe der Stadt Nürnberg von 1908.

Harthausarbeiten vom Friedrich Bayer u. Co., Elberfeld...

Kalle u. Co., A.-G., Biebrich a. Rh. Die Gesellschaft teilt...

Wasserstandsdaten im Monat April.

Table with columns: Station, Datum (24, 25, 26, 27, 28, 29), Bemerkungen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Friz Goldbaum; Für Kunst, Belletristik...

Braut - Seide u. Henneberg; Hochzeits - Seide u. M.; Damast - Seide u. M.; Eolienne - Seide u. M.

Henneberg, alt Seidenfabrik, Zürich.

Einbildung macht glücklich!

Könnte man mancher Hausfrau sagen, die da meint, wenn sie...

Bims die Händ' mit Abrador!

Mütter nähret selbst. Weber Milchschapparate, noch künstliche...

Pfaff-Nähmaschinen

Martin Decker, A. 3, 4, vis-à-vis vom Theater, Telefon 1236.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 29. April 1908.

42. Vorstellung im Abonnement C.

Gastspiel des Herrn Direktor

Konrad Dreher

Königl. Hofchauspieler aus München.

Das Münchner Kindl.

Hoffe mit Gesang in 4 Akten von Heinrich Stodter
und Konrad Dreher.
In Szene gesetzt von Emil Seibt.

Personen:

| | |
|--------------------------------------|--------------------|
| Winter, Regierungsrat | Paul Tiesch. |
| Clara Winter, seine Schwägerin | Julie Sanden. |
| Charlotte, ihre Tochter | Sula Gschmann. |
| Hermann, deren Neffe | Alfred Müller. |
| Paul Diefenbach | Sene Blankensfeld. |
| Frau Schmidt, Regierungsdirektorin | Pauline Wittels. |
| Schwarz, Bildhauer | Georg Köhler. |
| Geisler, Maler | Gustav Kallenberg. |
| Reber, Maler | Alexander Köster. |
| Emma Ström, Malerin | Maria Hall. |
| Wirma Riner, Modell | Träute Gorken. |
| Huber, Hausbesitzer | Emil Seibt. |
| Frau Müller, Haushälterin | Elise De Sant. |
| Reinhold, Rentier | Jenny Götz. |
| Paul, Dienstmädchen bei Clara Winter | Konrad Dreher. |
| Reinhold, Rentier | Konrad Dreher. |

Das Kindl spielt in München; der 1. und 2. Akt bei Clara Winter, der 3. und 4. im Atelier Hermann's.
Zwischen den einzelnen Akten liegt ein Zeitraum von je einigen Wochen.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 9 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.
Kleine Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Donnerstag, 30. April. 44. Vorstellung im Abon. A.
Neu einstudiert:

Der Barbier von Sevilla.

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 30. April 1908.

Gastspiel des Königl. bayrischen Hofchauspielers
Direktor Konrad Dreher

Jägerblut.

Anfang 8 Uhr.

Apollo

Heute Mittwoch
vorletztes Auftreten
des gesamten Programms!

Das Wunderkind
Männchen.

George Gailer
der Balance-König

Saffira Pradjah
die Witwen-Verbreunung

und die and. Attraktionen.

Nach Schluss der Vorstellung
im Apollo

Saalbau

Heute Mittwoch
unwiderruflich
vorletztes Auftreten

Troppauer
mit seinem

Budapester - -

Ensemble!

Überall durchschlagender
Lachterfolg!

„Cabaret“.

Ceylon Weidja Kakao Soma
Chokolade

Tee-Schmidt

Tee-Schmidts Tee

Frauenleiden

arznei- u. operationslose Beratung u. Behandlg.
nach Thure Brandt, Natur- u. elektr. Lichttherapeut.
Hch. Schäfer, nur N 3, 3, 1.
Lichttherapeut „Elektron“.
Damenbehandlung durch Frau Rosa Schäfer.
Sprechstunden: 2 1/2 - 5 Uhr nur Wochentags. 77595

Zahn-Atelier Mosler

Q 1, 5 Breitstrasse Q 1, 5
Telefon Nr. 2409. 72781/1

E2,4/5 Carl Brenner E2,4/5

Herrn- und Damen-Friseur
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Frachtbriele Dr. H. Saas Buchdrucker.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Colossal-Rundgemälde
Kreuzigung Christi mit Jerusalem
Panorama Ausstellungsplatz.
Eintritt 50 Pfennig. Kinder die Hälfte.

Kaufmännischer Verein Mannheim (e.V.)

Dienstag, 12. Mai 1908,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts; Erteilung der Entlastung;
 2. Wahl des Vorstandes;
 3. Wahl des Ausschusses;
 4. Feststellung des Voranschlags für das nächste Vereinsjahr;
 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Mannheim, den 25. April 1908.

Der Vorstand.

Prince of Wales 0 6, 2.
Weinrestaurant, Café.
Spezialität: 79014
Soupers à Mk. 1.25 bis 12 1/2 Uhr.
On parle française. English spoken.
C. Schenkel.

Restauration zur Fiedertafel, K 2, 31/32.
Kulmbacher Bier, 1/2 Liter 15 Pf.
Schwaps-Bier (Karlshöhe) hell und dunkel.
Gute Küche, Mittagessen im Abonem. zu 70 Pf. u. 1 Mk.
Naturweine Weine aus der Weinhandlung H. G. Hofmann.
Inh. Simon Certel.

Strauss-Federn

Gelegenheitsverkauf, schwarz und weiß, in jeder Preislage.
Pariser Straussfedern-Wascherei und Färberei
Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.

Spezialgeschäft für 78425
Unterröcke und Volants, Gazestolas,
Tabats Lampenschirme.
Modernisieren älterer Gazerischen.
Ernst Levi, Plissé-Anstalt, M 4, 7.
11. Stock.

Jeden Donnerstag und jeden Freitag Abend
frische warme
Hausmacher Griebenwurst
(Thüringer) 76759
von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfohlen
Geschw. Leins, 0 6, 3.

Roben, Blonsen, * Spitzen, Stoffe etc. Schweizer Stickereien

Tel. 2838.
C 8, 1, 1. Et.
R. Ottenheimer.
Klein Laden. 7991

J. Daut F 1, 4
Breitstrasse.
Für Promenade und Tennis-Sport
Handgestrickte
und maschinengestrickte
Damen-Jacken
Damen-Mäntel
Golf-Blusen
Kinder- und
Mädchen-Jacketts
Herren-Sweater
Knaben-Sweater

Wetlege wasser Wohnung von D 3, Rheinstr. 5, nach
A 3, 3, 1.
nach dem Theater. 76716
Frau Th. Weile,
Kassense und Monteur.

Sanatorium Hirsau bei Calw.
Würt. Schwarzw.
Tel.-Amt Calw Nr. 89.
für Nervenleidende und Innere Kranke.
Das ganze Jahr geöffnet. = Prospekt gratis.
Dr. med. Carl Römer. 7120

Bugschule Weil-Dirich
S 6, 37, 11. Stock.
Gesundheitliche Ausbildung ohne Kosten für die Schüler von
Säuglingen bis zu den höchsten Klassen für Heilungsbereite
Gente können durch die hier selbstständig gemachten Ent-
scheidungen in kurzer Zeit ihr Ziel mit Erfolg erreichen.
Monatlicher Kurs: 2 Mk. 15. - Jeder weitere Monat 2 Mk. 12. -
Vehr. a. d. r. 100. 77479

Von der Reise zurück
Dr. med. A. Sack
Spezialarzt f. Hautkrankh.
P 3, 14 (Heidelbergerstrasse). 7489

Rolle's Plissé-Brennerei, Q 7, 20
Kommunion- und Konfirmandenkleider billig. 65062

Mein Zahn-Atelier
befindet sich jetzt
N 4, 17 (Gockelsmarkt).
Emmy Neumann
(früher O 4, 6.) 78503

Kindernährmittel! Milchzucker, Lactagol
Sämtliche Kindermehle.
Betteinlagstoffe
Irrigatoren
Verbandstoffe

Drogerie zum Waldhorn Josef Bongartz
Apotheker, Mannheim, D 3, 1. Telefon Nr. 2995.
Grüne Rabattmarken. 719 1/2

Frühjahrs-Toiletten, Blusen etc.
fertigt chic und elegant an 76543
Frau Altmann-Behrends + F 2, 2
Tadelloser Sitz. Civile Preise.

Heidelberger Tapetenmanufaktur
Mart. Schreckel
Heidelberg + Mannheim + Diedenhofen
Q 1, 12 Telefon 2024 Q 1, 12 70105
Tapeten, Delmenhorster Linoleum,
Wachs- und Ledertuche
Besonders leistungsfähig in künstlerischen Neuheiten.
Restbestände
aus Saison 1907 über 100000 Rollen
werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft!

Berliner Schirm-Industrie
Max Liechtenstein
D 3, 8 Planken D 3, 8

Regenschirme
für Herren und Damen
1000 Tage Garantie 79910
B. Gloria 1.95, 2.45
mit Futteral 2.90
Halbseide, Garantie 3.75
Engl. Taffet mit Futteral 3.75, 4.45
Prima Halbseide, 1000 Tage Gar. 4.45
Prima-Prima mit Paragon-Gestell
1200 Tage Garantie 5.45
Prima Surah mit engl. Ginster-Stöcken
mit Futteral. 5.90
Reine Seide, 1000 Tage Gar. 5.50, 6.75
feine engl. Neuheiten
7.75, 8.75, 10.00, 12.00, 15.00, 20.00
Kinder-Regenschirme
98 Pf., 1.25, 1.45, 1.95 usw.
Grüne Rabattmarken.

Freiwillige Feuerwehr.
Der ungenügenden
Bilanzierung wegen sei
die
Schulübung
der Steigen u. Hydran-
tenmännlichkeit am
Montag, 27. April
abends findet best. ab
Montag, den 4. Mai,
abends 6 1/2 Uhr,
St. 31400
Das Kommando:
E. Weitzer.

Turnverein Mannheim.



Unseren Vereinsmitgliedern
u. Angehörigen, sowie Freunden
unserer Sache bringen wir hier-
durch zur Kenntnis, daß wir
am Anfang Mai eine Turnab-
teilung für 79021
Schülerinnen u. 8-14 Jahren
in's Leben rufen.
Die Anmeldungen können ab
Samstag, den 2. Mai, nach-
mittags 4 Uhr in unserer Turn-
halle beim Wilhelmstraße per-
sönlich, oder beim Vorstand
schriftlich angebracht werden.
Übungszeiten Mittwoch u.
Samstag nachmittags.

Zurück aus der Miete
60182
gut erhalten
Pianos
billig zu verkaufen
bar oder Raten.
Th. Schler
Breitestr. 6 C 1, 7.

H. Geldlotterie
des Herrn Ernst Wothwein's
Mannheim.
Ziehung 5.-12. Mai 1908
Mark 45,000. - bar.
Gewinnliste 20000 Mk. u. f. w.
ausgewonnen am 10.000.000
per Stück 1.-11 St. 10.- nach
Carl Götz
Bankgeschäft, Carlstr. 10.
Mannheim, D 3, 1, 1. Et.
Telefon 2995. 719 1/2

**Strümpfe
u. Socken**
für Frühjahr u. Sommer
in grosser Auswahl.
H. Berger
C 1, 3 u. Elisabethstr. 5
Beste u. billigste Bezugs-
quelle für solide
Strümpfwaren.



Die besten Erfolge und anerkannten
Nutzlichkeit bewiesen ist
Ohne Verschönerung zu empfehlen bei
leicht hinterlassendem Haar.
Mit Fettstoff bei tradit. Kopf-
haar und Schuppenbildung.
Zum alle Unreinlichkeiten beseitigen
des Haars empfiehlt als bestes Mittel
u. Beste u. neue „Flegel
Dein Haar“ Shampoo-Pulver.
Bottle 20 Pf.
Einde. Artikel nur echt, wenn mit
voller Firma versehen.
H. Bieger, Hof-Coffeeur
N 4, 13. 20045

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung, Dienstag, 28. April.

(Am Tische des Bundesrats: Kommissare.)

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die erste Sitzung nach den Osterferien um 2 Uhr 15 Min. mit der Mitteilung von dem während der Ferien erfolgten Tode des Abg. Rindler (konf.). Sein Andenken wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Auf der Tagesordnung stehen 57 Petitionen.

Zunächst werden sämtliche Petitionen erledigt, zu denen Wortmeldungen nicht vorliegen. Von allgemeinerem Interesse sind hierzu folgende:

Eingaben auf der einen Seite vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands auf Abänderung des § 91 des Handelsgesetzbuches dahin, daß dem Agenten das Recht eingeräumt werde, zur Prüfung der Verkaufsbedingungen seines Geschäftsbereichs die Vorlage von dessen Handelsbüchern zu verlangen. Diese Eingabe wird vom Verein kaufmännischer Warenagenten unterstützt, während die Handelskammer für die Kreise Arnheim, Brilon und Reichede eine Gegenpetition eingereicht hat. Die Eingaben gehen als Material an den Reichsanwalt. Ebenso Eingaben betreffend die Einschränkung der Einfuhr und des Handels mit Alkohol in den afrikanischen Kolonien. Eingaben betreffend die reichsrechtliche Regelung des Apothekenwesens, betreffend Erleichterung der Wanderverträge, eine Eingabe des Reichsverbandes deutscher Gewerbetreibenden auf Abänderung des § 25 des Strafgesetzbuches dahin, daß nicht nur die Bestattung und Qualung von Gläubigern unter Strafe gestellt wird, sondern auch das Spielen selbst. Weiter Petitionen betreffend den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung hinsichtlich der Arbeiterinnen, betreffend den Erlass eines Unfallfürsorgegesetzes für Penetralerinnen, betreffend Aufhebung der Fahrkartensteuer und Einführung einer Steuer auf Jüdenhäuser, Umgestaltung der Unfallfürsorge auf Polizeibeamte, betreffend Aufnahme einer der Bestimmungen der Gewerbeordnung analoge Bestimmung in den § 70 des Handelsgesetzbuches über die Haftung des Handlungsgehilfen und eventuell des neuen Prinzipals bei Kontraktbruch; eine Eingabe des deutschen Bankbeamtenvereins um Abänderung des § 850 der Zivilprozessordnung in der Richtung, daß der pfändbare Teil des Gehaltes der Privatangehörigen in ähnlicher Weise beweglich gestaltet werde, wie dies bei dem Dienstverdienst der Offiziere, Beamten usw. der Fall ist, also ein Abgehen von der mechanischen Festlegung des Existenzminimums auf monatlich 125 Mark ohne Rücksicht auf Standesunterschied und sonstige Verpflichtung; eine Eingabe des Bundes deutscher Frauenvereine auf Aufhebung der Beschränkungen, welche dem aktiven und passiven Wahlrecht der Frauen für die Wähler der Organe der Invaliditäts- und Altersversicherung entgegenstehen; Eingaben um Abänderung des § 218 des Bürgerlichen Gesetzbuches in dem Sinne, daß Grundstücksverkäufe durch Errichtung eines privatschriftlichen Vertrags Rechtsgültigkeit erlangen; eine Eingabe des Vereins deutscher Fischhändler auf Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteleinzelhandlung der den Beamten der Polizei eingeräumten Befugnisse, unter anderem dahin, daß dem Besitzer eines Hundes die Probe amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen ist.

Weitere Eingaben, die als Material übergeben werden, betreffen das Verlangen einer Rückvergütung der Rohstoffzölle bei der Wiederausfuhr, eine Abänderung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von Grundstücken, den Zoll auf Celmarantine. Eine Eingabe des Auktionatorenverbandes für die Rheinbraving wünscht die Erweiterung der Befugnisse der im Geltungsbezirk des französischen Rechts wohnenden Auktionatoren (Zulassung zur Versteigerung); und schließlich geht eine Eingabe einer größeren Anzahl von Frauenvereinen als Material an den Reichsanwalt, die sich mit der Bitte an den Reichstag gewandt haben, daß erriens das Reichsgesetz betreffend die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindenden Verhandlungen zwischen Krezger und Häufiger im Sinne des Ausschusses der Öffentlichkeit angewandt oder, wenn einer größeren Strenge der Wortlaut entgegensteht, entsprechend verändert werde, zweitens, daß dem § 184 des Strafgesetzbuches eine Form gegeben werde, durch welche detailliertere Wiedergaben handeltlicher Prozeßberichte in den Zeitungen ermöglicht werden.

Gleichfalls ohne jede Erörterung werden zur Berücksichtigung übergeben: eine Eingabe betreffend Einfuhr russischer schwererer Wäpfe zu Futterzwecken, die Eingaben des Allgemeinen Deutschen Schulvereins um Abänderung des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit, und die Petition des internationalen Hotelbesitzervereins und des Reichsverbandes deutscher Gastwirtverbände betreffend Regelung des Konfessionshandels und Befreiung von Nahrungsmitteln auf dem Gebiete der Konfessionsverteilung (Knechtelkochen von Kabaikant, Herstellungsort, Qualität und Füllungsgröße auf der Konfessionsblätter).

Durch Uebertragung zur Tagesordnung werden erledigt die Eingaben der Seemannsvereine in Danzig, Stettin und Königsberg um Verschärfung der Vorschriften über den Befähigungsnachweis und die Prüfung der Seemannslisten, und ohne Wortmeldung auch die Eingaben des wissenschaftlich-humanitären Komitees um Abänderung, sowie eine andere Eingabe um Aufhebung des § 175 des Strafgesetzbuches. Auf Antrag der Petitionskommission wird hierzu folgende Resolution beschloffen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: a) die Zivil- und Militärbehörden anzuweisen, den bestehenden Gesetzesvorschriften ohne Ansehen der Person umwandelnd Geltung zu verschaffen, b) dem Reichstag alsbald eine Vorlage zur Abänderung des Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzbuches zugehen zu lassen, durch welche die Annahme des Abhängigkeitsverhältnisses durch Verträge, Arbeitgeber usw. zu unbilligen Zwecken nach § 175 des Strafgesetzbuches unter erhöhte Strafe gestellt, und c) in welcher das Schulgesetz (§§ 176, 182, 184 und 184a des Strafgesetzbuches) auf 18 Jahre erhöht wird.

Eingaben über die Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen, deren Ueberweisung zur Erwürdigung von der Petitionskommission beantragt ist, gehen an die Budgetkommission. Die Eingaben, die sich auf die Abänderung des Ranggesetzes beziehen, werden von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso die Eingaben, die die Stempelgaben auf Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge betreffen. Sie sollen zusammen mit der zweiten bzw. ersten Beratung der bezüglichen Gesetzentwürfe verhandelt werden.

Die Bitte eines ehemaligen Postgehilfen betrifft die Bewilligung einer höheren dauernden Unterstützung. Der stellvertretende Vorsitzende der Petitionskommission,

Abg. Dr. Stengel (freif. Bergg.)

teilt mit, daß der Bittsteller inzwischen verstorben sei und keine Nachkommen hinterlassen habe. Er beantragt daher, die Witschrift für erledigt zu erklären.

Abg. Kirch (Zentr.)

widerspricht. Wir können das nicht prüfen.

Abg. Dr. Stengel:

Diese Mitteilung ist beim Bureau des Reichstages eingegangen.

Abg. Kirch:

Das Bureau des Reichstages ist kein Standesamt. (Weiterkeit.)

Abg. Wassermann (nalk.):

Die Erklärung des Kommissionsvorsitzenden muß uns doch genügen. (Zustimmung.)

Die Witschrift des verstorbenen Postgehilfen wird für erledigt erklärt.

Eine Petition verlangt die Unterstellung des Bühnenpersonals unter das Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherungsgesetz. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Einrägung.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.):

Mit Einrägungen kommt die Regierung niemals zum Ziel, wir müssen ihr die Petition zur Berücksichtigung überweisen. Das Orchesterpersonal der Bühnen lebt in traurigen Verhältnissen. Hier in Berlin und anderswo erhalten die Damen Konzertsängerinnen von 35 und 40 Mark. (Hört, hört!) Dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn der ethische und moralische Tiefstand der Leute vom Theater teilweise so groß ist. Mit diesem niedrigen Gehalt treibt man das weibliche Personal zur Immoralität. Dann kommt es so weit, daß man jedes Mädchen vom Theater mit den Augen des verübenden Valentin aus dem „Rausch“ ansehen muß. Dabei wird das Orchesterpersonal nur von Oktober bis Palmsonntag beschäftigt, ungeachtet der hohen Strafen, die bis zu 10 Mark betragen. Wenn jemand krank wird, so wird er einfach auf die Straße geworfen. Man sollte dem Reichstag im nächsten Jahre ein Theatergesetz vorlegen, in dem alle diese Fragen behandelt werden. Wenn unsere Bühnen ein erzieherischer Faktor sein soll, dann muß auch dafür gesorgt werden, daß kein Bühnenproletariat gezüchtet wird. (Beifall.)

Abg. Wehne (Soz.):

Das Orchesterpersonal sollte sich eine feste Organisation schaffen, dann würde vieles besser werden. Wie die Dinge jetzt liegen, ist es gar nicht zu verwundern, daß die Chorsängerinnen auf schlechte Wege kommen.

Abg. Hilbrant (Soz.):

Die Gesetzgebung muß den Theaterdirektor ebenso behandeln wie jeden anderen Arbeitgeber. Ein Theater, das durch die Beiträge zur Krankenversicherung zugrunde geht, ist nicht wert, daß es besteht.

Die Abg. Dr. Stengel (freif. Bp.) und Wassermann (nalk.) schließen sich dem Antrage auf Berücksichtigung an. Der Antrag auf Berücksichtigung wird fast einstimmig angenommen.

Eine Petition der christlichen Gewerkschaften Elb-Lothringens verlangt die volle Durchföhrung des § 142 des Elb-Lothringischen Vergesetzes hinsichtlich der Regelung und weiteren Ausgestaltung des Knappschaftswesens. Die Kommission beantragt, die Petition teils zur Berücksichtigung, teils zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Abg. Wiesbert (Ztr.):

Die Bergwerksunternehmer in Elb-Lothringen haben bisher noch nichts für die Knappschaften getan. Das ist um so schlimmer, als dort Tausende von Italienern in den Gruben beschäftigt werden, denen nun durch das neue Reichsvereinsgesetz mit dem § 7 die Möglichkeit genommen ist, sich auf dem Wege der Organisation selber zu helfen. Die Petition sollte in allen Teilen zur Berücksichtigung überweisen werden.

Abg. Emmel (Soz.):

Die preussische Regierung ist gewiß rücksichtlos, aber die Elb-Lothringische läuft noch in einem weiten Abstände hinterher, und sie ist noch langsamer. Sie hat in sozialpolitischer Beziehung vollständig versagt. Viel Schuld tragen auch die christlichen Gewerkschaften mit ihrer zwiespältigen Natur. Diese wird am besten charakterisiert durch die Stellungnahme des Abg. Wehrens zum § 7 des Vereinsgesetzes. Es liegt mir daran, die sonderbare Stellung der christlichen Gewerkschaften einmal festzuhalten. Ich verstehe es nicht, wie Herr Wehrens noch im Vorstande dieser Gewerkschaften sitzen kann, nachdem er für den § 7 gestimmt hat. Aber die christlichen Gewerkschaften scheuen sich gar nicht, wenn es ihnen einmal gerade so paßt, auch die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Die Bergwerksunternehmer in Elb-Lothringen haben für ihre Arbeiter nichts übrig, sie brauchen ihr Geld zu Kirchenbauten. Es sind sonderbare Herren. Herr de Wendel z. B., einer der größten Grubenbesitzer, der hier bei den Liberalen sitzt, hat sich nicht geschaut, bei seiner Wahl bei den Katholiken damit freizugehen, daß er den päpstlichen Segen bezieht. (Ordnung.) Die christlichen Gewerkschaften können den Arbeitern nichts nützen, weil sie zu viele Interessen auf einmal wahrnehmen wollen.

Elb-Lothringischer Bevollmächtigter Dalks:

Ueber das Knappschaftswesen in Elb-Lothringen haben wir uns bereits mehrfach im Reichstage unterhalten. Wir haben auch bereits die Gründe angegeben, die es nicht angeht erscheinen lassen, die Entwicklung des Knappschaftswesens zu beschleunigen. Die Regierung hat wahrlich das Beste getan, damit nun trotz des Widerstandes einzelner Bergwerksbesitzer vom 1. April d. J. ab die Knappschaftsvereine obligatorisch geworden sind. Die elb-Lothringische Regierung ist im Vergleichen durchaus selbständig vorgegangen. Ich verstehe die Behauptungen, daß wir sozialpolitisch rückständig sind, nachdrücklich zurück.

Abg. Wehrens (wirtsch. Bergg.):

Die Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaften sind ganz verfehlt. Wenn die Elb-Lothringische Regierung im Vergleichen selbständig vorgegangen ist, so ist das jetzt stets zum Schaben der Arbeiter gewesen. Jetzt hat man sich endlich dazu entschlossen,

die Knappschaftsvereine obligatorisch zu machen, nachdem die Arbeiter durch das Verhalten der Regierung ungeheuren Schaden erlitten haben. 25 Jahre haben sie keine Knappschaftsvereine gehabt, und nun hat man noch für die einzelnen Werke besondere Vereine eingerichtet. Dabei weiß man ganz genau, daß keine Vereine niemals leistungsfähig sein können. Die lothringische Regierung hat es durchaus veräumt, z. B. für das einheitliche Netto-Kennzeichen Knappschaftsvereine zu schaffen. Dadurch, daß einzelne Werke besondere Vereine haben, wird nun jede Vereinigung außerordentlich erschwert.

Eine Abstimmung zum § 7 hat hier nichts zur Sache. Die lothringischen Bergleute wissen nicht, wie sie mit dieser Bestimmung fertig werden. Eine Eingabe an den lothringischen Landesausschuß auf Durchführung der Sprachfreiheit ist bereits vorbereitet, und ich erwarte die Kollegen hier, die dem Landesausschuß angehören, dafür zu sorgen.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Es ist doch sehr eigenartig, daß, wo es gilt, Arbeiterinteressen zu vertreten, die Sozialdemokraten nicht etwa selbst Material dazu beitragen — o nein, das überlassen sie dem Zentrum —, sondern sie machen aus der Arbeiterfrage eine parteipolitische und fallen den Leuten, die mit ihnen an einem Stränge ziehen, in den Rücken. So hat es Hne beim Knappschaftsgesetz gemacht, und so macht es jetzt Emmel. Er hat ja rund heraus erklärt, daß es ihm darauf ankomme, gegen die christlichen Gewerkschaften vorzugehen. Man ist es an ihm gewohnt, daß hat er schon einmal in der Budgetkommission gemacht, wo sein Fraktionsführer Singer dann so zugeredet hat, daß es nicht mehr nötig ist, sich mit ihm zu befassen. (Weiterkeit.) Herr Haller sagt, die elb-Lothringische Regierung hat keine Schuld; nun, dann hat der Bundesrat Schuld. Tatsache ist, daß durch die Durchführung des § 142 des Reichsvereinsgesetzes die dortige Arbeiterzahl auf das denkbar kleinste geschränkt wird. Wehrens übt der Bundesrat nicht auf die Arbeitgeber einen Druck aus, daß sie endlich einmal ihren Pflichten nachkommen? Das hat doch der Bundesrat in einer politischen Frage getan; in seinem „Journal de Colmar“ hat Herr Wehrens ja mitgeteilt, daß der Bundesrat auf einen lothringischen Industriellen einen Druck ausgeübt hat in Bezug auf die Abstimmung über den § 7. (Hört, hört! im Zentrum.) Erzberger wendet sich an die Rechte: Ihr Verhalten in Arbeiterfragen ist der Hauptgrund, weshalb sich das Zentrum im Reichstag immer weiter von den Konservativen entfernt hat. Offenlich aber stellen sich die Freisinnigen in dieser Frage auf unsere Seite.

Abg. Dr. Wll (Zentr.):

hal eine Resolution eingebracht, in der die verbündeten Regierungen ersucht werden, sofort die erforderlichen Schritte auf dem Wege der Reichsregierung oder der reichsständischen Landesgesetzgebung einzuleiten, um zur Befreiung der schmerzhaften Rechte für die reichsständischen Bergarbeiter die rückwirkende Kraft der Statuten der elb-Lothringischen Knappschaftsvereine, insbesondere die Anrechnung der im Verlaufe geleisteten Dienstjahre, herbeizuföhren, ohne die Arbeiterschaft zu der Aufbringung der hierfür benötigten Mittel herauszugeben.

Von sozialdemokratischer Seite wird der Zusatzantrag Sache gestellt, für die Knappschaftslosen die gleiche Vertreterwahl vorgeschrieben.

Abg. Dr. Wll (Zentr.):

richtet scharfe Angriffe gegen die Bergwerksbesitzer in Elb-Lothringen.

Sohle (Soz.) und Emmel (Soz.)

sehen die Angriffe gegen das Zentrum, die christlichen Gewerkschaften und insbesondere gegen den Abg. Wehrens fort.

Abg. Wehrens (wirtsch. Bergg.):

Die Sozialdemokraten verstehen es, die beste Debatte zu einer elenden Fäulerei ausarten zu lassen. Was meine Stellungnahme zum § 7 anlangt, so haben darüber nur die christlichen Gewerkschaften zu urteilen, die Sozialdemokraten sind meine Richter nicht. (Beifall.) Ich tue, was ich für die Arbeiter für zweckmäßig halte. Die neue Wäre ist die, daß ich einem Unternehmervorstande angehören soll. Ich bin im Vorstand des Elb-Lothringischen Bergarbeiterverbandes. Das ist kein Geheimnis, ich bin von den christlichen Gewerkschaften dorthin delegiert worden, um die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Abg. Wiesbert (Zentr.):

Den fortwährenden sozialdemokratischen Angriffen stehen wir schon mit ziemlicher Duldung gegenüber. Wir werden aber Vorkehrungen treffen, um dieser ewigen Krakelei ein Ende zu setzen. Es ist sonderbar, daß gerade immer bei Bergarbeiterfragen die Sozialdemokratie gegen das Zentrum loszieht. Auch die Debatte ist wieder in ein elendes politisches Parteeigeküß ausgeartet.

Abg. Erzberger (Ztr.):

wendet sich noch einmal eindringlich an die Konservativen: Niemand von Ihnen nimmt das Wort; das ist sehr bedauerlich. Es wird also dadurch bekräftigt, daß die Konservativen mit dem Zentrum nicht mehr zusammengehen wollen, weil es eine Arbeiterpartei ist. Die „Kreuzzeitung“ hat das so geradezu ausgesprochen. Was anders war es, als Kropatschek noch die „Kreuzzeitung“ leitete.

Abg. Pauli (Potsdam, konf.):

Ich stelle im Namen der Fraktion fest, daß die „Kreuzzeitung“ kein offizielles Organ der konservativen Partei ist. Die „Kreuzzeitung“ ist selbständig und wir haben keinen Einfluß auf sie. (Hört, hört!) Die konservativen Partei steht nach wie vor auf dem Standpunkt, für jede Verbesserung der wirtschaftlich Schwachen einzutreten, ganz gleich, von wem die Anträge kommen.

Nach einem Hin und Her zwischen den Abg. Sohle und Emmel auf der einen, Erzberger, Wiesbert, Wehrens und auf der anderen Seite, wobei auch Abg. Graf (wirtsch. Bg.) einen Angriff Sohles auf die christlichen Gewerkschaften zurückweist, endet die Aussprache. Sowohl der Antrag der Petitionskommission wird angenommen, als auch die Anträge Wll und Sohle.

Dann vertagt man sich. Mittwoch 1 Uhr: Hilfsarbeiter beim Patentamt, Unterstützungswohnsitz, Vogelkling, Raß- und Gewichtsordnung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Buntes Feuilleton.

Eine Expresseromäne. Den „Männlein A. Nach.“ zufolge...

und es zwölf Schulleute, die auf diese Weise der Erleichterung des...

— Die Einwandererbewegung. Die News-Bleue ver-

— Ein Geschenk Benecks an die französischen Staatsleiter...

— Die Schiffskatastrophe bei der Insel Wight. Wie bereits...

Bei es, daß die Nebelhörner nicht gehört oder die Warnungs-Signale...

— Der Apolbaer Frauenmörder. Ueber den Gattenmörder...

— Sprachkundige Schulleute. Aus Paris wird berichtet:

Handelshochschule.

Sommer-Semester 1908.

Am Mittwoch, den 29. April 1908 beginnen die folgenden Vorlesungen und Vorträge:

Table with 4 columns: Stunde, Thema, Dozent, Vortragsraum.

Die bereits begonnene Vorlesung in den handelsrechtlichen Fächern...

Der Studiendirektor:

Professor Dr. Schott.

Café Dunkel, E 3, 1a.

Bringe meinen guten bürgerlichen Mittagstisch zu 90 Pfg.

Fritz Baumüller

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Büro: M 4, 7. Telefon 2122.

Fenerwehr-Singhor

Der altigen löwe-ähnlichen Wappenstein...

Patent-Bureau

Hans Hünnerberg. Zivil-Ingenieur. MANNHEIM.

Vergnügungsfahrten

auf dem Rheine empfiehlt der Unterzeichnete seinen neu renovierten Raddampfer „Wannheim“.

Pianos, Demmer

Schnellste, billigste u. gründlichste Bau-Austrocknung.

Bau-Austrocknung

Hygienische Austrocknung von Neubauten „Patent-Türk“.

Franz Goldschmidt

Mannheim. Fernsprecher 3382. Kontor: Dammstr. 27.

Handelskammer

für den Kreis Mannheim. Die von den Herren Revisoren geprüfte und richtig besundene Jahresrechnung...

Arztkrankenkasse

für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 7. Mai 1908, abds. 9 Uhr findet im Besetzungsausschuß der „Centralhalle“...

Generalversammlung

am 20. April 1908. Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnung...

Der Vorstand:

Kaufmann Wilhelm Kern. Nissen.

Nissen

Kopfhäute und deren Ersatz. Verkauf von Kopfhäuten...

Wasche Kopf-Haar Ceka Shampoo. Preis: 20 Pf. Flüssig, reinlich, praktisch, billig.

Zu vermieten

Wieder. 2 in eine schöne ge-... Wohnung mit Bad, Speise- und... per sofort od. später zu... vermieten. Näheres, Dangel-... 21071

Wieder. 11, 1. Etz. u. 10... gr. Sonn. u. Küche u. Balkon... 1. Mai u. 1. Juni u. 60048

Wieder. 51... 2 Zimmerwohnungen m. Bal-... kon am 1. April zu vermieten... 21071

Wieder. 6... elegante 6-Zimmerwohnung... mit allem Komfort, elektr. Licht... in freier Lage, zu vermieten... 60065

4 Zimmer-Wohnungen... elegant und geräumig mit... Bad, W.C., Speise- u.... reichl. Parkett, im Schen-... 60065

3 Zimmer od. 2 Zimmer... u. Küche sofort zu verm. 60032... Näheres H 7, 34.

3 Zimmer od. 2 Zimmer... u. Küche sofort zu verm. 60032... Näheres H 7, 34.

Möbl. Zimmer

B 4, 12 gut möbl. Part.-Z... zu verm. 21647

B 5, 12, 3. Etz. möbl. 2-Zim-... mer an sonn. Wohnort, zu verm. 21647

B 5, 12, 3. Etz. möbl. 2-Zim-... mer an sonn. Wohnort, zu verm. 21647

B 6, 7 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

B 7, 9 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

B 7, 15 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 1, 10/11 gut möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 3, 11 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 3, 11 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 4, 20/21 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 7, 6 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 7, 12 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 8, 4 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 8, 4 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

C 8, 14 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

D 1, 4 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

D 1, 4 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

D 3, 4 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

D 4, 14 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

D 6, 4 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

E 1, 8 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

E 3, 13 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

E 3, 14 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

E 7, 15 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

E 7, 15c 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

F 2, 5 1. Etz. u. schön möbl. 2-Zim-... mer zu verm. 21647

2 Reste-Tage 2

Die während der letzten Monate angesammelten Reste und Coupons gelangen ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert zu einem

Einheitspreise

zum Verkauf.

2 1/2 Meter eleg. Blusenflanell in neuen modernen Dessins garantiert waschecht

3 Meter Hemdenflanell in gestreift und kariert

2 1/2 Meter weiss Hemdenflanell

2 Meter weiss geraucht Piqué für Nachtjacken-Röckchen

Jeder Rest oder Coupon ohne Ausnahme



Auf Extratisch ausgelegt

4 Meter Handtuchgebild in grau, kariert uni mit Kante

1 1/2-2 Meter Schürzenstoff ca. 120 cm. breit, garant. waschecht

3 Meter uni Molton in diversen Farben

2-3 Meter bedruckt Jackenbiber

Der Verkauf in Schul-Schürzen zu den bekannt billigen Preisen dauert fort.

Beginn des Verkaufes Mittwoch mittag 2 Uhr.

Herm. Schmoller & Co

- F 4, 15 part. gut möbliertes Zimmer per 1. Mai zu vermieten. 21300
G 2, 18, 2 Treppen, ein schön möbliertes Zimmer auf der Straße gelegen, sofort zu verm. 60277
G 6, 2 1 Treppe gut möbl. Zimmer m. Klavier und einfach möbl. Zimmer bis 1. Mai zu verm. 60107
G 5, 12 herrlich möbl. Zimmer, bester Wohnort zu verm. 21919
G 7, 17 1. Etz. hoch, schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. 60295
H 5, 12 1. Etz. möbl. Zimmer an sonn. Wohnort zu vermieten. 21981
H 7, 38 III. Ein gut möbl. Zimmer zu verm. 60292
J 3, 17 schön möbl. Zimmer an sonn. Wohnort zu verm. 21798
J 4a, 3 3 Etz. 18, herrlich möbl. Zimmer mit Kaffee 18 RM. zu verm. 20523
K 1, 22 3. Etz. 1, herrlich, gut möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 20523
K 3, 10 schön möbl. part. Zimmer an bester lok. Herrn zu verm. 21300
L 6, 7 4. Etz. ein schön möbl. Zimmer zu verm. 21928
L 10, 8 3. Etz. gut möbl. Zimmer in freier Lage an sonn. Wohnort zu verm. 20520
L 11, 19 3. Etz. gut möbl. Zimmer an sonn. Wohnort zu verm. 20545
L 11, 24 Zimmer an sonn. Wohnort zu verm. 21917
N 3, 11 3. Etz. ein schön möbl. Zimmer zu verm. 21928
Q 1, 16 1. Etz. schön möbl. Zimmer an sonn. Wohnort zu verm. 21571
Q 2, 7 1. Etz. schön möbl. Zimmer an sonn. Wohnort zu verm. 21579
Q 3, 4 herrlich, ein schön möbl. Zimmer zu verm. 21928
Q 5, 1, 3. Etz. großes, gut möbl. Zimmer mit od. ohne Bad und Klavier zu verm. 60220
Q 7, 9 1. Etz. schön möbl. Zimmer zu verm. 21492
R 7, 40, 4. Etz. 1. u. 2. möbl. Zimmer mit gut. Bedienung bei allem. Herr zu verm. 21919
S 1, 12 1. Etz. 1. u. 2. möbl. Zimmer zu verm. 21919
S 2, 8 1. Etz. 1. u. 2. möbl. Zimmer zu verm. 21919
S 2, 13 ein schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 21774
S 4, 13 1. Etz. 1. u. 2. möbl. Zimmer zu verm. 21919
S 6, 2 1. Etz. schön möbl. Zimmer zu verm. 21504
S 6, 8 1. Etz. 1. u. 2. möbl. Zimmer zu verm. 21785
S 6, 12 1. Etz. schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad an sonn. Wohnort zu verm. 21483
S 6, 17 1. Etz. schön möbl. Zimmer bis 1. Mai oder später zu verm. 21773
S 6, 18 1. Etz. schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten. 21620
S 6, 42 1. Etz. schön möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. 21831
S 6, 43 3. Etz. gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang preisw. zu verm. 21620
T 3, 24 1. Etz. schön möbl. Zimmer, das 1 mit sep. Eingang, zu verm. 21928
T 4, 11, III, 3. Etz. 1. u. 2. möbl. Zimmer zu verm. 21199

Completer Waggon Rex-Gläser und Einkochapparate eingetroffen. 79082
Alleinverkauf für Mannheim und Umgegend bei Josef Blum D 1, 13. - Telefon 2787
Spezial-Ausschuss-Geschäft für Haus- u. K. chaubedarf
Anleitungen jeder Art werden gerne gegeben. - Preislisten zu Diensten.

GEBRÜDER REIS HOF-MÖBELFABRIK MANNHEIM
ETABLISSEMENT FÜR WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
WERKSTÄTTEN FÜR INNENARCHITEKTUR
KUNSTGERWERBLICHE AUSSTELLUNG VORNEHM AUSGESTATTETER INNENRÄUME.
GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER U. EINFACHER AUSFÜHRUNG
GESCHAFTSHAUSER } M.1.4. nächst dem Kaufhaus
UND LADEN } G.2.22. nächst dem Spesenmarkt
FABRIK: KEPLERSTR. 17/19, Ecke Schwetzingenstr.
27808

Magen-Darm- und Zuckerkranken
empfehlen
erste ärztliche Autoritäten
Günther's
Aleuronat-Gebäck
Versandt von Aleuronat - Brot - Zwieback - Biskuit und allen Präparaten nach allen Ländern.
Dr. Otto Goldschmidt
Hygienisch, leicht verdaulich, versüßt kostlos.
F. Günther
Aleuronat-Gebäckfabrik
Frankfurt am Main.
Hans. Depot:
Hr. Hrabowsky, D 2, 1.
4512b

Heute Mittwoch von 5 Uhr nachmittags ab:
Warme Ochsen-Pökelbrust mit Meerrettig.
Geschw. Leins, O 6, 3.
79076

Palmona
Feinste Pflanzen-Butter-Margarine
H. SCHLICK & Co Mannheim
1205

Reichhaltiges Lager aller Arten Taschen-, Wand- u. Standuhren, Wecker etc. in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
August Wunder
Uhrmacher
Gelegenheitsgeschenke
Gold- u. Silberwaren, Trauringe, Glashöhre Uhren von A. Lange & Söhne.
Eigene Reparaturwerkstätte
Lepoldstr. O 4, 16.
Gegründet 1840.

Marquisen
Carl Steinmüller
Kunst- und Bauhandwerker
Tel. 3897. N 2, 5.
Kostenanschläge gratis

Schlafstellen
T 2, 16 1. Etz. bef. schön möbl. Zimmer zu verm. 20520

Kost und Logis.
C 3, 3 3. Etz. ein schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 21928

Rheindammstr. 38, 3. Etz. schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 21928

Privatpension J 7, 18 1. Etz. schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 21928

Privatpension K 2, 5 1. Etz. schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 21928

Privatpension K 2, 5 1. Etz. schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 21928

Privatpension K 2, 5 1. Etz. schön möbl. Zimmer mit od. ohne Bad, zu verm. 21928